Einzelnummer 2 K. | 3. Jahr.

Redaktion und Administration: Mährisch-Ostrau, Langegasse 24. Manuskripte auch mit Rückporto werden nur ohne Gewähr angenommen und aufbewahrt. Eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Sprechstunden der Redaktion täglich von 11 bis 1 Uhr vormittags. Eigentum des „Jüdischen Verlages" reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Dr. Hugo Herrmann in Mähr.-Ostrau.

Jüdisches Volksblatt

Nr. 68

Abonnement ¼jährl. K 20.— monatl. K 7.—

Das „Jüdische Volksblatt" ist kein Lokalblatt, sondern als Versandzeitung dazu berufen, den nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der bewußten Judenschaft im ganzen tschechoslowakischen Staate und in Galizien zu dienen. — Inserate kosten 30 h für die 8fach gespaltene Millimeterzeile. Anträge für Inserate übernehmen außer der Administration alle größeren Annoncenexpeditionen. Erscheint jeden Freitag.

Freitag, 18. XI. 1921. | 17. Marcheschwan 5682.

Die Novemberexzesse in Palästina.

Wiederherstellung der Ordnung in Jerusalem.

Jerusalem, 7. November. Nach den am 2. November in Jerusalem stattgefundenen Unruhen ist kein weiterer Zwischenfall erfolgt. In ganz Palästina herrscht Ruhe, sodaß die normale Lage als wiederhergestellt bezeichnet werden kann. In Jerusalem selbst wurde ein Sondergericht gebildet, das bereits 21 Angreifer abgeurteilt hat. Die politischen Drahtzieher, die hinter den Angreifern standen, sind über die Wirkung ihrer Hetzkampagne offensichtlich enttäuscht, da sie glauben, daß auf Grund der Jerusalemer Ereignisse das Prestige der gegenwärtig in London weilenden arabischen Delegation einen entscheidenden Schlag erlitten hat. Hervorragende mohammedanische, katholische und protestantische Notabeln haben der palästinensischen Regierung ihr Bedauern darüber ausgedrückt, daß der Angriff des aufgehetzten arabischen Mob den Tod schuldloser Leute verursacht hat. Insgesamt sind 5 Juden und 1 Araber getötet, 32 Juden und 6 Araber verwundet worden. Die jüdischen Opfer wurden am 4. November beigesetzt; über 5000 Personen folgten dem Leichenzuge.

Wie der Angriff vor sich ging.

Jaffa, 3. November. Ueber die Jerusalemer Vorgänge am Jahrestage der Balfour-Deklaration ist folgendes zu berichten:

Am Morgen des 2. November ließen die Araber ihre Geschäfte geschlossen, um auf diese Weise ihren Protest gegen die Balfour-Deklaration zum Ausdruck zu bringen. Um 10 Uhr rottete sich vor dem Jaffa-Tor arabischer Janhagel zusammen und zog mit drohend erhobenen Stöcken zum Postamt. Die Polizei bemühte sich, die Demonstranten zu zerstreuen, ihren schwachen Kräften war jedoch kein Erfolg beschieden. Im weiteren Verlauf des Tages ereigneten sich dann viele Angriffe, deren Ziel die jüdische Altstadt war. Die traurigen Folgen dieser Vorfälle sind bekannt; sie sind umso beklagenswerter, als energischere Vorsichtsmaßregeln vor Anbruch des Tages die Unruhen gewiß hätten verhindern können. Die Zionistische Kommission, der Waad Leumi (Jüdischer Nationalrat in Palästina) und andere jüdische Körperschaften verlangen, daß der Gouverneur von Jerusalem, General Storrs, bis zum Abschluß einer gründlichen Untersuchung vom Amte suspendiert werde. In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß der 2. November in Jaffa dank geeigneter Maßnahmen des dortigen Gouverneurs in völliger Ruhe verlaufen ist.

Kriegszustand in Jerusalem.

(JPZ) Laut aus Jerusalem eingetroffenen Privatmeldungen wurde dort infolge der letzten Vorfälle der Kriegszustand erklärt. Starke militärische Abteilungen patrouillieren in den Straßen. In Jaffa ist ein englisches Kriegsschiff eingetroffen.

Die Regierung, die vor den bevorstehenden Unruhen gewarnt worden war, hatte energische Abwehrmaßregeln getroffen und auch in den Kolonien einen Sicherheitsdienst organisiert. Trotzdem ist bis jetzt nicht klar, ob nicht dennoch der Regierung irgendwelche Vernachlässigungen vorgeworfen werden können. In jüd. Kreisen Jerusalems herrscht vor allem Erbitterung gegen den Jerusalemer Militärgouverneur, der seit jeher den Juden sich nicht besonders geneigt erwiesen hat und dessen sofortige vorläufige Dispensierung vom Amte allgemein gefordert wird. Die Regierung hat sofort Spezialgerichte zur Aburteilung der verhafteten Schuldigen eingesetzt. Die Namen der Verhafteten sind vorläufig noch nicht bekannt. Freitag Mittag fand die Beerdigung der jüdischen Toten statt, die ohne irgendwelche Zwischenfälle vor sich ging.

Laut einem weiteren Bericht herrscht im Lande überall Ruhe. Die Liste der Opfer weist 6 Tote, 5 Juden und einen Araber auf. 32 Juden und 6 Araber sind verwundet, darunter mehrere schwer. 40 Verhaftungen wurden vorgenommen und begannen die Gerichtsverhandlungen gegen diese bereits am 3. November.

Verurteilung von Arabern.

(JPZ) Das eingesetzte Spezialgericht hat 3 Araber zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt; über 4 wurde eine Geldstrafe verhängt. 8 wurden freigesprochen, da keine genügenden Beweise für ihre Mitschuld erbracht werden konnten. Gegen 5 wurde der Prozeß vertagt.

Der Widerhall in England.

Der „English Charchman" widmet seinen Leitartikel in dieser Woche den Bemühungen, die von der arabischen Delegation in London unternommen werden, um eine Annullierung der Balfour-Deklaration zu erreichen. „Die englische Regierung," sagt das Blatt, „kann das Versprechen, das sie den Juden gegeben hat, nicht rückgängig machen, ohne ihr gegebenes Wort zu brechen. Das Land ist dem Volke Israel durch ein ewiges Versprechen gegeben worden, und seine Wiederaufrichtung ist ihm durch die Propheten vorhergesagt worden. Die Erfüllung von Gottes Wort kann keine Macht verhindern." (Ziko.)

Um die zionistische Verfassung.

Ein organisatorischer Rückblick auf Karlsbad.

Von M. Hindes.

Die folgenden Ausführungen eines oppositionellen Mitgliedes der Organisations-Kommission gewähren einen interessanten Einblick in die Arbeitsweise des 12. Kongresses. Wenn der Verfasser den Standpunkt verficht, daß der Kongreß als Institution einer noch größeren „Stärkung gegenüber den ausführenden Organen" bedürfe, so meinen wir, daß diese, wenn sie einmal erforderlich wäre, niemals allein durch mechanische Neuordnung erreicht würde. Die Autorität des nächsten Kongresses aber beruht auf der Respektierung der moralischen und materiellen Forderungen des eben abgehaltenen. Wer sie erfüllt, stärkt die Gesamtbewegung und erhöht gleichzeitig die Ansprüche, die der folgende Kongreß als Vertreter der zionistischen Welt an die ausführenden Organe wird stellen können.

(Ziko) Der Entwurf des Organisationsstatutes, den die zionistische Leitung dem 12. Kongreß vorlegte, enthielt eine interessante Neuerung: über dem Entwurf stand der feierliche Titel: Verfassung der Zionistischen Organisation. Die Organisationskommission jedoch konnte sich für diese Neuerung nicht erwärmen und ließ den alten Wortlaut: Statut der Zionistischen Organisation bestehen. Diese Haltung der Kommission war von richtigen Erwägungen geleitet, und es scheint durchaus nützlich, sie der zionistischen Oeffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen.

Seit ihrer politischen Anerkennung erging sich die zionistische Bewegung auf der Linie gefährlicher Uebertreibungen, indem sie überall Analogien mit normalen Staatsorganismen suchte und häufig genug künstliche Konstruktionen als natürliche Begebenheiten annahm. So kamen zahlreiche Zionisten zu dem Glauben, daß die Zionistische Organisation schon eine Art Staatswesen darstelle, und dieser Irrtum wurde zur Quelle schädlicher Illusionen, mitunter auch gefährlicher Diagnosen. Anstatt erst einmal den staatlichen Geist in die Organisation hineinzutragen, förderte man eine neue Tendenz, die darauf ausging, den Staat nach außen zu imitieren, was weder dem Prestige der Organisation noch den Interessen des Zionismus von Nutzen sein konnte.

Demgegenüber mußte die Organisationskommission uns wieder zur wirklichen Wertung der Lage zurückführen, und dies um so mehr, als ihre Aufgabe vornehmlich darin bestand, die Harmonie und das Gleichgewicht innerhalb der Organisation wieder herzustellen. Sie hat diesen vernünftigen Realismus schon dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie statt der feierlichen „Verfassung" das prosaische „Statut" gewählt hat. Aber sie hat dabei nicht hervorgehoben, daß das neue Statut, wenn es der Außenwelt auch nur eben als Statut erscheint, in der inneren Wirkung doch einer wirklichen Verfassung gleichkommt.

Diese Unterlassung beruht auf der ganz neuartigen Behandlung der Organisationsfrage durch den 12. Kongreß, die naturgemäß neue Gesichtspunkte in den Vordergrund der Debatte stellte. Es handelte sich in Karlsbad nicht mehr um die Frage der technischen Organisierung der Kräfte, auch nicht um die Erziehung der zionistischen Massen, wie sie Herzl und seine nächsten Anhänger verstanden haben, sondern — kurz gesagt — es ging einfach um die Frage der inneren zionistischen Politik, um die wechselseitigen Rechte und Pflichten der verschiedenen Elemente der Bewegung.

Wenn es richtig ist, daß die Verfassung ein System von Garantien darstellt, so war die Organisationsfrage auf dem 12. Kongreß eine Verfassungsfrage, nicht im internationalen Sinne des Wortes, sondern innerpolitisch. Auf keinem der früheren Kongresse traten die verschiedenen Elemente der Bewegung in so von einander abgegrenzten Rollen hervor wie diesmal. Niemals sonst waren Zentrum und Bewegung, Leitung und Kongreß so abgerundete Körperschaften. Vielleicht war es gut; vielleicht war es eine Folge der elementaren Erfüllung des Rufes nach Machteinstellung, die auf diesem Kongresse so deutlich zutage trat. Wie man auch darüber denken möge: unwillkürlich ist jedenfalls die Frage des inneren Gleichgewichtes zwischen den verschiedenen Elementen der Bewegung, die Frage der gegenwärtigen Garantien entstanden, und um diese Frage drehten sich eigentlich alle Organisationsdebatten. Man kann sagen, daß der 12. Kongreß die Organisationsfrage von dem oben skizzierten Gesichtspunkt der inneren Politik und der verfassungsmäßigen Garantien aus betrachtet hat.

Feuilleton.

Hebräische Dramaturgie.

(Vortrag von Ch. N. Bialik in Berlin.)

Wir entnehmen der „Jüdischen Rundschau" die folgenden interessanten Ausführungen:

Im Rahmen eines jüdischen Kunstabends, dessen literarischer Teil von Chaim Grünberg eingeleitet wurde und in dem die bekannten hebräischen Schriftsteller David Frischmann und S. Schneur, vom Publikum mit Beifall begrüßt, aus eigenen Werken vorlasen, hielt Ch. N. Bialik einen anderthalbstündigen hebräischen Vortrag „Ueber die dramatischen Elemente in der hebräischen Literatur". Er ging davon aus, daß man dem jüdischen Genius gemeiniglich das Talent des dramatischen Schaffens abspricht. Es wird gewöhnlich nachgewiesen, daß selbst in der Bibel, dem klassischen Schatz jüdischer Wortkunst, sich sämtliche Arten der Literatur vorfinden, mit Ausnahme des Dramas. Diese Tatsache wird von keinem bestritten, allein in deren Wertung gehen die Meinungen auseinander. Während die einen darin Mangel an darstellender Kraft sehen, da doch das Drama mit Recht als Gipfel der Literatur gilt, gibt es auch andere, die apologetisch einen Vorzug darin erblicken, da das Judentum angeblich so sehr voller Tatkraft sei, daß es sie nicht zu objektivieren vermag. Bialik zitierte dabei die geistreiche Erklärung von Prof. H. Steinthal, der Mangel eines Wortes für den Begriff „ernst" im Hebräischen sei darauf zurückzuführen, daß der Jude eben permanent ernst ist und also gar kein besonderes Wort dafür brauche. Bialik möchte aber das Problem nicht durch spekulative Verallgemeinerungen lösen, sondern durch Analyse der Sprache und des Schrifttums. Ob eine Literatur dramenfähig ist oder nicht, muß sich schon aus der einzelnen Zelle des Organismus, aus dem Wort und aus dem Wortgefüge ersehen lassen. Wenn wir nun an diese Analyse gehen, so stellen wir überraschenderweise fest, daß die hebräische Sprache, besonders in ihrer biblischen Urformation, nicht nur an Handlung keinen Mangel hat, sondern geradezu von Handlung strotzt. Sowohl dem Wortschatze nach als dem grammatischen Bau nach, überwuchert das Handelnde, Dynamische, vielfach das Ruhende, Statische. Das Hebräische ist arm an Adjektiven, noch ärmer an Adverbien, überreich aber an verbalen Formen. Durch zahlreiche Belege wies Bialik ferner nach, wie das hebräische Verbum keine feste, starre Zeit kennt, und rückte diese an und für sich bekannte Tatsache in neues Licht, indem er an der hebräischen Sprache untrügliche Merkmale einer handelnden, dramatischen Sprache bloßlegte. Warum aber fehlt in der Bibel die literarische Form des Dramas? Dies, sagte Bialik, ist eine Art optischer Täuschung. Eigentlich haben wir in der Bibel hauptsächlich die dramatische Form, die Form des Dialogs und der Handlung, vor uns. Was sind denn sonst die sogenannten biblischen Novellen und Märchen, wenn nicht Dramen? Wo ist aber dort das Schildernde, das gleich Null ist, und das Erzählende, das minimal ist? Es genügt, bloß die einleitenden „Und er sagte", „Und er antwortete" in Klammern zu nehmen, da haben wir die reinste dramatische Form. Niemals erzählt die Bibel, was sich der Held gedacht hat, wie er aussah, sondern alles erhellt aus dem gesprochenen Wort. Man muß bloß zu lesen verstehen. Dabei angelangt, daß das Dramatische dem alten Judentum wesenseigen war, suchte Bialik nach Spuren von dramatischer Aufführung in der Bibel und fand sie — in dem Benehmen der Propheten. All die sinnbildlichen Handlungen der Jeremias, Jesaja, Ezechiel, gar nicht zu reden von den vorschriftlichen Wanderpropheten, waren regelrechte Aufführungen mit — Dekoration. An der Hand des Kapitel 4 des Ezechiel verlebendigte Bialik eine solche Aufführung. Das Volk sollte durch Bühnenbild und Prophetenwort zugleich aufgerüttelt werden. Und Bialik zweifelt nicht daran, daß die Propheten nicht die einzigen „Schauspieler" ihrer Zeit gewesen waren. Sie haben bloß die Schauspielkunst zu gutem Zwecke benutzt, sie haben wirklich die Bühne zu einer „moralischen Anstalt" gemacht. Das stellt sie himmelhoch über das Theater unserer Zeit, wo auf zehn unkünstlerische und unmoralische Bühnen kaum eine Stätte echter, sittlicher Kunst kommt. Die jüdische Renaissance, die neuhebräische Kunst, wird ihr Drama haben, sie kann es haben. Es wird aber die sittliche Aufgabe des prophetischen Drama übernehmen, es wird Europa zeigen, daß man nicht niedrigen Instinkten der Masse huldigen muß, das hebräische Theater der nahen Zukunft wird eine heilige Stätte sein. Daß diese Zuversicht begründet ist, bewies Bialik durch eine begeisterte Schilderung der Moskauer hebräischen Bühne und der ihr angegliederten dramatischen Schule. Das Lob dieser Anstalten ist schon längst hierher gedrungen. Jetzt ist es bestätigt durch die Autorität von Bialik. Wenn die Zeit kommen wird — so sagte er — daß diese 50—60 jungen Leute beiderlei Geschlechts, ihr Tournee über jüdische Städte machen, so wird es ein Triumphzug sondergleichen sein. In der Kunst haben sie die hervorragendsten Lehrer — die Schöpfer des russischen Künstlertheaters in Moskau, das jetzt das Entzücken der Welt ist. Im sittlichen Ernst stehen sie nicht den Generationen nach, die sich dem Talmudstudium mit Inbrunst widmeten. „Ich fühle mich — sagte Bialik — unter diesen Schülern, wie ehemals in der Jeschiwo." Ihnen steht aber noch eine besondere Aufgabe bevor: das lebendige Hebräisch dem Volke beizubringen. „Wir — schloß Bialik — werden erst bei diesen Leuten wirklich hebräisch sprechen lernen. Ich erkläre die hebräische Bühne in Moskau rückhaltlos als die wichtigste hebräische Anstalt unserer Zeit."

Das tausendköpfige Publikum empfing und begleitete den Dichter und Denker mit donnerndem Applaus.

Baruch Krupnik.

Der Entwurf der Leitung stand auf der Basis des status quo, während die Opposition die Unterwerfung der ausführenden Gewalt die gesetzgeberische Gewalt anstrebte. Beide Gesichtspunkte kämpften miteinander, und als Folge dieser Kämpfe beschränkte der Kongreß beträchtlich die ausführende Gewalt und unterwarf sie einer stärkeren Kontrolle durch die Bewegung. Er hat aber das Kontrollorgan nicht genügend befestigt, ihm noch zu wenig Macht und Stärke gegeben, mit denen es von seinem Kontrollrecht gründlichen Gebrauch machen könnte. Denn man hätte, um die Bewegung in ihrer Autorität als selbständigen Faktor innerhalb der Organisation, als Träger der gesetzgeberischen Rechte und Machtquelle zu stärken, vor allem den Kongreß stärken müssen. Die neuen praktischen Aufgaben unserer Bewegung sind dermaßen kompliziert und umfangreich, daß der Kongreß in seiner gegenwärtigen Gestalt zu ihrer Erfüllung nicht imstande ist. Der Kongreß ist ein Volksvertretung, die in zwei Jahren einmal tagt und jedesmal in anderer Zusammensetzung wiederkehrt. Diese Eigenschaft war ausgezeichnet, solange die Hauptaufgabe des Zionismus auf propagandistischem Gebiet gelegen war; heute dagegen besteht die Gefahr, daß derselbe Umstand die Macht der durch den Kongreß vertretenen Bewegung zugunsten der Leitung vermindert.

Um dies zu vermindern, trat Schreiber dieser Zeilen mit einem Vorschlag hervor, der dem Kongreß größere Stabilität verleihen sollte. Der Kongreß solle — so hieß es in dem entsprechenden Antrag — zu einer im Prinzip permanenten Einrichtung, seine Mitglieder durch regelmäßige Wahlen für die Dauer von drei Jahren gewählt werden; ferner solle der Kongreß jährlich seine Session abhalten und in besonderen Fällen eine außerordentliche Tagung abgehalten werden.

Der 12. Kongreß hat diesen Antrag zwar abgelehnt, aber aus Besprechungen mit verschiedenen Gruppen und Richtungen konnte ich entnehmen, daß die Delegierten auf eine Reform solcher Art nur nicht vorbereitet waren und sich nicht entschließen konnten, sie aus dem Stegreif durchzuführen; daß aber die Stärkung der inneren und äußeren Autorität des Kongresses Anklang gefunden hat. Viele erklärten sich ganz einverstanden mit der Meinung, daß eine Stärkung des Kongresses nur durch seine Umwandlung in eine im Prinzip permanente Institution möglich ist, die in derselben Zusammensetzung für mehrere Sessionen gewählt wird. Wenn die Frage also auch unentschieden geblieben ist, so wird sich der nächste Kongreß doch wieder mit ihr zu beschäftigen haben.

Ebenfalls mehr „aufgeschoben denn aufgehoben" bleiben andere Reformvorschläge radikalen Charakters: der Antrag der Amerikaner bezüglich der Verschmelzung des Großen A. C. mit der Jahreskonferenz und der Vorschlag der österreichischen Landsmannschaft und der gesamten Opposition, welcher darauf ausging, dem A. C. die Ernennung und Absetzung der Exekutive als ein neues Recht zu gewähren.

Aber schon die akzeptierten Reformen: Reduzierung der Mitglieder des A. C., Umwandlung des Präsidiums in eine permanente und selbständige Institution, Erweiterung der Befugnisse des A. C. und Verweigerung des Stimmrechtes der Exekutive innerhalb des A. C. — bewegen sich in der für den Kongreß charakteristischen Richtung der Stärkung der verfassungsmäßigen Garantien.

So ist mit dem Kampf um die Verfassung eine neue Erscheinung in der zionistischen Welt zutage getreten, und der 12. Kongreß hat einen verheißungsvollen Anfang gemacht. Es kann keinem Zweifel unterliegen: die Entwicklung der Organisation wird sich auf dem Wege der Befestigung der verfassungsmäßigen Garantien und der Stärkung der Kongreßautorität bewegen. Die nächsten zwei Jahre, die uns vom kommenden Kongreß trennen, müssen zur gründlicheren Erörterung der zionistischen Konstituionsfrage benützt werden, damit dem nächsten Kongreß sorgsam ausgearbeitete Entwürfe von Verfassungsreformen unterbreitet werden können.

Ein Interview mit Dr. Weizmann

Das folgende Interview mit einem Vertreter der Jewish Preß Association erschien in den Jewish Daily News am 23. Oktober:

„Ihr Korrespondent hatte eine längere Besprechung mit Dr. Weizmann, dem Präsidenten der zionistischen Weltorganisation über lebenswichtige Fragen der Bewegung.

In Beantwortung der Frage nach der hauptsächlichen Bedeutung der Delegation die nach Amerika zu kommen willens ist, sagte Dr. Weizmann: „Die Bedeutung der Amerikanischen Delegation wird es sein, den Enthusiasmus, der in den amerikanischen Juden für Palästina vorhanden ist, in greifbare Form zu wandeln. Die Delegation wird sich an die gesamte Judenschaft in Amerika wenden. Sie wird nicht nur Geld, sondern Tat und Ideen verlangen."

Frage: „Warum befindet sich, wenn die Delegation sich an die gesamte Judenschaft von Amerika wenden will, in ihrer Mitte kein Vertreter der Arbeiterklasse?"

Antwort: „Es war unsere Absicht, daß Pinkus Ruttenberg Mitglied dieser Delegation gewesen wäre. Aus verschiedenen Gründen ist es ihm unmöglich, derzeit nach Amerika zu gehen. Er wird später zur Delegation stoßen."

Frage: „Die amerikanischen Juden hegen Befürchtungen wegen der politischen Situation in Palästina. Hat der Zionisten-Kongreß in irgend eine Weise die Situation beeinflußt?"

Antwort: Der Zionisten-Kongreß hat einen sehr günstigen Eindruck auf die politischen Kreise in England gemacht. Ich persönlich habe nie daran gezweifelt, daß England sein Versprechen bezüglich Palästinas halten wird. Ich war ebenso stets der Meinung, daß Sir Herbert Samuel, der Highkommissioner, reale Arbeit in Palästina leisten wird. Er hat seine Stellung in allen Klassen der Bevölkerung Palästinas befestigt und ich habe Grund zu glauben, daß einige der arabischen Hitzköpfe nicht mehr länger der friedlichen Entwicklung Palästinas im Wege zu stehen die Möglichkeit haben.

Ich fragte Dr. Weizmann um seine Meinung über den Economic Council und über die Palästinaarbeit, die von einigen privaten Gesellschaften vollführt wird.

Hierauf erwiderte er:

Jede Gruppe, die für Palästina arbeiten will, ist willkommen, vorausgesetzt, daß ihre Arbeit dem nationalen Charakter Palästinas und der Zionistischen Organisation nicht zuwiderläuft. Der Zionist Economic Council ist ein gutes Beispiel für solche amerikanische Zionisten, die glauben, daß sie einen neuen Weg für den Aufbau Palästinas gefunden haben. Reale Arbeit in Palästina wird die Brücke schlagen, die die verschiedenen Elemente in unserer Bewegung verbinden soll.

Frage:

Sie sprechen vom nationalen Charakter der Zionistischen Organisation. Haben sie nicht in einem Briefe an Samuel Untermeyer erklärt, daß die Zionistische Organisation am Diaspora-Nationalismus weder interessiert ist noch mit ihm etwas zu tun haben will?

Antwort:

Betreffs des Briefes an Mr. Untermeyer muß ich konstatieren, daß dieser Bericht dem Wortlaute nach unkorrekt ist. Laut Bericht schrieb ich an Mr. Untermeyer, daß der Zionismus am Galuth-Nationalismus nicht interessiert ist. Tatsache ist jedoch, daß ich schrieb: Die Zionistische Organisation hat immer jegliche Einmischung in die politischen Angelegenheiten im Galuth zu vermeiden versucht. Wenn ein Brief zitiert wird, sollte er korrekt zitiert werden."

(New Palestine.)

Die jüdische Universität in Jerusalem.

Baubeginn im Frühjahr.

Vor kurzem kam der Bevollmächtigte der amerikanisch-jüdischen Aerztevereinigung, Dr. Hilkowitz, der auch Delegierter am Karlsbader Kongreß war, nach Jerusalem, um die Vorbereitungen für den Universitätsbau zu treffen. Einem Mitarbeiter des „Haarez" gegenüber äußerte sich Dr. Hilkowitz über seine Pläne wie folgt:

Die medizinische Abteilung der hebräischen Universität wird hauptsächlich mit Hilfe des Verbandes der jüdischen Aerzte in Amerika errichtet werden. Diesem Verband gehören ungefähr 6000 jüdische Aerzte in allen Staaten Amerikas an, und nahezu alle Mitglieder erklärten sich bereit, das Unternehmen praktisch zu unterstützen. Viele versprachen, bis zu 20 Prozent ihres Privatvermögens diesem Universitätsbau zu widmen und die Zusagen belaufen sich bereits auf eine Million Dollar, welche im Verlauf von zwei Jahren einzuzahlen sind, 300.000 Dollar sind bereits bar eingezahlt. Sollte im Laufe der Zeit der ganze Betrag erforderlich werden, so wird er auch ohne Zweifel sofort zur Verfügung stehen. Was den Baubeginn betrifft, so will ich, obgleich ich bereits im Besitz eines genau ausgearbeiteten Planes bin, dennoch um jedem Irrtum und jedem Fehler von vornherein nach Möglichkeit vorzubeugen, mit den Aerzten Palästinas und den anderen in Betracht kommenden Faktoren des Landes eingehende Beratungen pflegen und ihre etwaigen Vorschläge entgegennehmen. Hinsichtlich der Leitung der medizinischen Abteilung der Universität haben wir mit den zionistischen Führern Dr. Weizmann, Ussischkin, Schemarjahu, Lewin und Professor Einstein eingehend beraten, und kamen zu folgendem Entschluß: An der Leitung der medizinischen Fakultät werden drei Vertreter der Zionistischen Organisation und drei Vertreter des Verbandes der Aerzte teilnehmen. Diese sechs wählen ein siebentes Mitglied. Diesem Kuratorium wird die Leitung der medizinischen Abteilung anvertraut. Die ganze Abteilung wird das Eigentum des Keren Hajessod bilden. Ich hoffe, den effektiven Bau spätestens im kommenden Frühjahr beginnen zu können. Ich habe in dieser Angelegenheit mit Professor Geddes, Warburg und Einstein verhandelt, und sie stimmten mit mir darin überein, daß wir eines der bestehenden Krankenhäuser von Jerusalem übernehmen, es modern ausbauen und für unsere Zwecke vervollkommnen. Anschließend an dieses Krankenhaus sollen dann die weiteren Abteilungen erbaut werden, und zwar Abteilungen für Anatomie, Physiologie, Mikrobiologie, Chirurgie, interne Medizin, eine Abteilung für Kinderkrankheiten, Geburtshilfe, Gynäkologie, Augenheilkunde, Ohrenheilkunde, Geisteskrankheiten, Dermatologie usw.

Was die Professoren betrifft, haben wir bestimmte Zusagen von den berühmtesten jüdischen Professoren der ganzen Welt, nach Jerusalem zu kommen und eine Lehrkanzel zu übernehmen, sobald sich hierzu die Möglichkeit ergibt. Es sind unter ihnen Professoren, die ein großes Einkommen haben, in der Welt hochgeehrt sind und als Leuchten der medizinischen Wissenschaft gelten. Auch diese haben mir erklärt, daß sie sehnsüchtig den Augenblick erwarten, um ihre Tätigkeit im Zion aufnehmen zu können. Interessant ist besonders, daß wir auch unter den christlichen Aerzten Freunde und Förderer besitzen. Diese erblicken in der hebräischen Universität in Jerusalem eine Brücke zwischen der westlichen und östlichen Kultur. Wir haben berechtigte Hoffnung, daß die Universität in Jerusalem eine der wissenschaftlich wertvollsten Hochschulen der Welt sein wird. Wir wollen also mit dem Bau im nächsten Frühjahr beginnen.

An Geld hierzu wird es uns nicht mangeln und der Bau soll nach den modernsten Prinzipien durchgeführt werden. Wir wollen tausende Arbeiter einstellen, die in ihren verschiedenen Fächern arbeiten und wie wir planen, innerhalb eines Jahres die Universität mit allen ihren Abteilungen und Instituten fertigstellen werden.

(Jüd. Rundschau.)

Jüdische Berufsumschichtung — auch in Südafrika.

„Ich begrüße aufs wärmste die Bewegung, die sich besonders in Deutschland zeigt: die jungen Leute schon vor ihrer Auswanderung nach Palästina mit der Landwirtschaft vertraut zu machen. Diese Bestrebungen müssen in anderen Ländern nachgeahmt und von den Zionisten dieser Länder als ein wichtiger Teil ihrer Tätigkeit im Galuth gefördert werden."

Diese Worte sprach Dr. Arthur Ruppin, der Leiter der zionistischen Wirtschaftspolitik vor dem Plenum des Karlsbader Kongresses, und er berührte mit ihnen ein Problem, von dessen Lösung der Erfolg und die Dauer der jüdischen Aufbauarbeit in Palästina in nicht geringem Maße abhängt. Gemeint ist die Frage der jüdischen Berufsumschichtung, die neuerdings weite Kreise des Judentums — des zionistischen wie des nichtzionistischen — mit wachsendem Interesse erfüllt. Es braucht hier nur an die Gesellschaft „Ort" erinnert werden, deren letzte Weltkonferenz in Berlin (31. Juli bis 3. August d. J.) gezeigt hat, was eine planmäßig geleitete Arbeit auf diesem Gebiet zu leisten vermag. Auch das Arbeiterfürsorgeamt der jüdischen Organisationen Deutschlands konnte dem Judentum durch Förderung des Umschichtungsgedankens produktive Hilfe von bleibendem Wert schaffen. Beide Körperschaften wirken aber vornehmlich, das Arbeiterfürsorgeamt sogar ausschließlich, auf europäische Juden ein, während in den außereuropäischen Teilen der Diaspora bisher noch keine organisierte Umschichtung zu beobachten war. Jetzt wird aus Südafrika berichtet, daß sich auch dort die gleiche Erscheinung geltend macht, woraus hervorgeht, daß die Umschichtungsbewegung doch nicht auf Europa beschränkt geblieben ist, sondern auch in Ländern Raum gewinnt, deren jüdische Zentren weder durch den Weltkrieg noch durch Pogrome heimgesucht sind.

Die erste Siedlung jüdischer Einwanderer in Südafrika war, wie überall zur Zeit des großen jüdischen Wanderstromes, rein städtischer Natur. Die Juden suchten hauptsächlich die Städte auf, widmeten sich dem Handel und den freien Berufen und haben auf beiden Gebieten Bleibendes geschaffen. Seit einigen Jahren — so schreibt ein Korrespondent des „Jewish Guardian" — zeigt sich eine Bewegung unter den eingewanderten Juden Südafrikas, welche eine Abwanderung aus den Städten auf das Land und eine starke Neigung für landwirtschaftliche Betätigung hervorgerufen hat. Im Verlaufe weniger Jahre schon haben diese jungen jüdischen Landwirte eine ganze Umwälzung im landwirtschaftlichen Betrieb herbeigeführt. Ihre moderne Art, den Boden zu kultivieren, hat auch auf die Buren eingewirkt, denn die Juden haben ihnen bewiesen, daß unter ihrer Verwaltung selbst diejenigen Bodenflächen, welche die Buren bei größter Kraftanstrengung nicht produktiv zu gestalten vermochten, fruchtbar gemacht werden konnten.

Einer der bedeutendsten und erfolgreichsten jüdischen Landwirtpioniere in Südafrika ist der aus Rußland eingewanderte Jude Kafinowitsch. Vor einigen Monaten besuchte der südafrikanische Ackerbauminister auf einer Inspektionsreise auch die Wirtschaft dieses Mannes. Und als er deren außerordentliche Erfolge sah, berief er sämtliche Burenfarmer des Distriktes auf das Gut und hielt an sie eine Ansprache, in welcher er die Arbeit des jüdischen Kolonisten als Beispiel empfahl. Bemerkenswert ist hierbei, daß die Besitzung des erfolgreichen Landwirts fast ausschließlich aus solchem Boden bestand, den die früheren Eigentümer als unbrauchbar für die Urbarmachung brachliegen ließen. Ein anderer Jude gilt als Kartoffelkönig, weil er dieses wertvolle Volksnahrungsmittel besonders produktiv und intensiv kultiviert und seinen Nachbarn in dieser Beziehung wertvolle Anregungen gab. Es bilden sich in Südafrika schon jüdische Farmerverbände, die sich zu einer Gemeinde vereinigen und alle Einrichtungen für ein jüdisches Gemeindeleben einführen. Gewiß hat es auch hier manchen mutlosen und wenig ausdauernden Juden gegeben, der nach mißlungenen Versuchen nach Johannesburg zurückgewandert ist, aber die überwiegende Mehrheit hat der Stadt endgültig den Rücken gekehrt. Auch die Frauen der jüdischen Farmer haben sich, obwohl sie vorher mit dem städtischen Leben eng verbunden waren, in die Landwirtschaft eingelebt und unterstützen jetzt ihre Männer mit allen Kräften. (Ziko.)

An die amerikanischen Juden!

In der New Yorker Zeitung „The Day" veröffentlicht Nahum Sokolow folgenden Appell an unsere Brüder in Amerika:

„Ihr seid der wichtigste Teil des jüdischen Volkes in der Diaspora. Die jüdische Kraft, die jüdische Organisationsfähigkeit, welche neue und mächtige Industrien entwickelt und Euch einen der ersten und ehrenvollsten Plätze in dem Gebäude des amerikanischen Lebens gegeben hat, fügte dem Namen des Judentums neuen Glanz hinzu.

Hierin liegt der Grund, weshalb wir uns heute an Euch wenden, da wir die Arbeit des Wiederaufbaues unseres alten nationalen Heims in Palästina beginnen.

Und unser Appell richtet sich nicht an Euren Geldbeutel: wir wenden uns nicht einfach darum an Euch, weil Ihr wirtschaftlich der stärkste Teil des Judentums seid, während die andern Teile mit wenigen Ausnahmen zusammengebrochen sind. An Euren Geist ist dieser Appell gerichtet, an Euch als Brüder, an Euch, die Idealisten der praktischen Welt; wir wenden uns an Euch und rufen Eure Initiative, Eure Energie, Eure Großzügigkeit, Euren Schwung an, und den lebenden Puls, der in all Euren Unternehmungen schlägt.

Palästina braucht Euch, braucht Euren Mut, braucht Eure unbegrenzten Möglichkeiten. Palästina braucht gesunde, praktische, tüchtige Männer, „self made men", Männer, welche die harte amerikanische Schule der schöpferischen Tat und Ausdauer durchgemacht haben.

Ihr habt in Amerika gezeigt, was ihr leisten könnt. Laßt die Welt nunmehr sehen, was Ihr in Palästina zu schaffen imstande seid. In der Geschichte des Westens ist Euch ein ehrenvoller Platz gesichert. Ein ehrenvollerer wartet auf Euch in der Geschichte des Orients. Kommt und nehmt ihn in Besitz!

Ein Kampf wartet dort auf Euch; aber seid Ihr nicht Kämpfer? Ihr seid nicht Feiglinge noch Kinder; Ihr werdet Euch durch die Schwierigkeiten nicht schrecken lassen, die bei jedem Anfang, selbst von kleinen Dingen erstehen — und noch mehr bei dem eines so ungeheuren Planes, wie die Erlösung eines Volkes, die Kolonisation eines Landes ist. Ihr wißt besser als sonst jemand, daß ein Land nicht über Nacht wächst, daß unser Land langsam wachsen und daß seine Fundamente gelegt werden müssen wie die Fundamente der Berge, damit sie auch so fest und dauernd sind wie diese.

Wir gehen hin um zu bauen, zu pflügen, zu pflanzen, zu siedeln — jeder in den Fußstapfen seines Bruders, jede Gruppe in den Fußstapfen der andern. Wir gehen hin, um ein ewiges Band zwischen dem Geist und dem Körper unseres Volkes und dem Lande zu knüpfen, das uns erhalten soll. Wir werden eine Stellung nach der andern nehmen. Wir werden unsere Rechte nicht überschreiten; wir werden jene der nichtjüdischen Bevölkerung nicht mit Füßen treten. Wir werden die Fruchtbarkeit des Landes erhöhen und neue Quellen durch intensive Arbeit und moderne Methoden eröffnen. Es wird nicht lange währen und tausende unserer Jungen werden Häuser bauen, tausende andere das Land pflügen, andere es bewässern, die Sümpfe austrocknen, Straßen bauen, Brücken errichten, schaffen, erzeugen....

Für jede dieser Tätigkeiten haben wir unsere Pläne, die von den fähigsten Fachleuten in Palästina und der Diaspora bis ins einzelne ausgearbeitet sind. Glaubt nicht, daß wir noch immer Träumer, daß wir leere Phantasten seien. Die Träume haben fachmännischen Berechnungen Platz gemacht; der Zirkel des Technikers ist an die Stelle der Feder des Schriftstellers getreten. Wir sprechen heute mehr in Zahlen als in Worten.

Für diese großen Unternehmungen brauchen wir die einheitliche zionistische Weltorganisation, mit dem Keren Hajessod, mit dem Nationalfonds, mit den Banken, die bereits begründet sind und jenen, die errichtet werden sollen — und bald werden wir Millionen Dollar brauchen, die meistens nicht für Hilfszwecke, sondern für dauernde produktive Aufgaben, die ihren Ertrag bringen werden. Bald werden wir tausende junger Männer und Frauen nach Palästina senden, neue Kräfte, die nur warten, bis die Arbeit für sie bereit sein wird. Wenn das Geld da sein wird, wird auch die Arbeit da sein. Wir müssen viele Tausende von Häusern bauen, wir haben Böden, die wir entwickeln müssen — und die Mittel müssen gefunden werden.

Auf daß dieser Plan verwirklicht werden könne, rufe ich Euch, unsere Brüder in Amerika! Kommt, arbeitet mit uns!

Wer kommen kann, möge kommen! Sendet Eure Verwandten mit den nötigen Mitteln! Sendet uns Eure Fachleute! Helft uns mit Euren Produktionsmethoden! Organisiert Eure Gruppen! Sendet uns Werkzeug und Maschinen! Helfet uns die nötigen Institutionen schaffen!

Seid sicher, daß die äußere politische Welt niemals die Anerkennung unserer alten und heiligen Rechte zurückziehen wird. Das ist unsere politische Arbeit. Dieser Arbeit sind wir sicher.

Es besteht auch keine Gefahr, daß die antisemitische Bestrebung, Pogrome in Palästina hervorzurufen, Erfolg haben wird. Wir wollen in Freundschaft mit den Nichtjuden leben und ihre Führer werden nicht die Möglichkeit haben, sie aufzuhetzen und die Welt zu narren. Sollte es aber nötig sein, so werden wir uns zu verteidigen wissen. Auch dessen sind wir sicher.

Die einzige Gefahr liegt in uns selbst, in unserem jähen und verfliegenden Enthusiasmus, in unserer langsamen und ungenügenden Opferwilligkeit, in unseren sich lange hinziehenden Vorbereitungen; das ist die Gefahr, die wir zu überwinden haben.

Den größten Teil dieser Gefahr müßt Ihr überwinden: durch Euren kühnen Entschluß, durch Opfer, durch Rat und Mitarbeit, durch unermüdlichen Eifer und unerschöpfliche Energie. Ich vertraue auf Euch. Ich bin sicher, daß Ihr Eure nationale Schuld bezahlen werdet — eine Schuld, die von Tag zu Tag größer wird.“

Politische Chronik.

Lord Robert Cecil und die Balfour-Deklaration.

Das „Jewish Correspondence Bureau“ empfing von Lord Robert Cecil folgendes Begrüßungstelegramm an das jüdische Volk:

„Viele Gratulationen und gute Wünsche zum vierten Geburtstag der Balfour-Deklaration. Laßt Weisheit und Mäßigung die Früchte des Baumes sammeln, den vor vier Jahren die Ergebenheit und der Genius der Zionisten so erfolgreich gepflanzt haben!“ (Ziko.)

Die Washingtoner Konferenz befaßt sich nicht mit der jüdischen Frage.

(JPZ) In einer Erklärung vor Pressevertretern über die Washintoner Konferenz, kam Staatssekretär Hughes auch auf die Judenfrage zu sprechen. Unter Hinweis auf verschiedene Meldungen, wonach von einflußreichen Persönlichkeiten die Behandlung der Judenfrage auf der Konferenz durchgesetzt worden sein soll, erklärte Hughes, daß diese Gerüchte nicht den Tatsachen entsprechen. Die Washingtoner Konferenz werde weder über die Gleichstellung der Juden, noch über das Schicksal anderer Minoritätsvölker verhandeln. („Wiener Morgenzeitung“.)

Weizmann geht nach Amerika?

Ein Londoner Telegramm, das an die Jewish Telegraphic Agency gelangte, berichtet aus angeblich autoritativer Quelle, daß die Washingtoner Abrüstungskonferenz die Anwesenheit von James Arthur Balfour benützen will, um inoffiziell die Frage der Mandate zu diskutieren. Es wird ferner berichtet, daß Dr. Chanim Weizmann den Vereinigten Staaten im November eine kurze Visite abstatten wird. Er wird zwar die Delegation, welche sich am 5. November nach Amerika einschifft, nicht begleiten. (Die zionistische Organisation von Amerika und von London hat keine offizielle Nachricht über den gemeldeten Besuch Weizmanns erhalten; es wurde jedoch, zur Zeit als die amerikanischen Kongreßdelegierten Europa verließen, allgemein davon gesprochen, daß Dr. Weizmann, für den Fall, daß die Mandatsfrage vor die Abrüstungskonferenz kommen sollte, nach Amerika gehen würde.) — (The New Palestine).

Der amerikanisch-jüdische Kongreß.

Der Generalsekretär der Zionistischen Organisation in Amerika richtete an sämtliche Distriktskomitees ein Zirkular mit der Aufforderung zur Zusammenarbeit bei der Errichtung eines permanenten jüdischen Kongresses in Amerika. Die zeitweilige Organisation des amerikanischen jüdischen Kongresses hat Schritte zur Unterdrückung des Antisemitismus in Amerika wie auch zur Verhinderung der Angriffe auf die Juden in Osteuropa unternommen. (Ziko.)

Balfour in Amerika.

Die amerikanischen und kanadischen Zionisten rüsten zum Empfang Balfours, der anläßlich der Abrüstungskonferenz in Washington in Amerika weilen wird. In New York wird zu seiner Ehrung ein Bankett veranstaltet werden. In Quebeck werden ihn bei seiner Ankunft die kanadischen Zionisten feierlich empfangen.

Palästina-Fragen im englischen Oberhaus.

Der bekannte Gegner des Zionismus, Lord Sydenham, stellte in der letzten Sitzung des Oberhauses folgende Fragen an die Regierung: 1. Wann wird der Bericht über die Unruhen in Jaffa veröffentlicht werden? 2. Hat der High Commissioner Sir Herbert Samuel den Auftrag gegeben, Landbesitz der orthodoxen Kirche zu verkaufen und ist es wahr, daß dies so durchgeführt wurde, daß ausschließlich die zionistische Organisation dieses Land kaufen konnte? Zur Begründung seiner beiden Anfragen hielt der Lord eine längere Rede, in welcher er sich zu beweisen bemühte, der Bericht über die Unruhen in Jaffa werde deshalb nicht veröffentlicht, weil er für die Zionisten nicht günstig sei. Er stellte auch die Behauptung auf, der Bericht, welchen die Exekutive der zionistischen Organisation dem Karlsbader Kongreß vorgelegt habe, ist voll von falschen Behauptungen. Bezüglich des Verkaufes von Landbesitz der orthodoxen Kirchen, wovon ein Teil sich in der Nähe der Klagemauer befinde, legte Lord Sydenham dar, daß man die einzelnen Komplexe so gruppiert habe, daß sie das große zionistische Syndikat zu einem beliebigen Preise erwerben könne. Im Anschluß daran führte er aus: „Die orthodoxe Kirche in Rußland wurde eine Märtyrerin der bolschewistischen Juden, welche versuchten, das Christentum im ganzen Lande auszurotten. Es ist ihnen nicht gelungen und die orthodoxe Kirche wird noch eine große Rolle bei der Restauration Rußlands spielen. Zur gleichen Zeit aber erleichtern wir es den Zionisten, Eigentum der orthodoxen Kirche zu erwerben und Besitzer der wichtigsten Orte rings um Jerusalem zu werden.“

Nachdem Lord Parmore einige Anfragen zur gleichen Sache gestellt hatte, antwortete der Herzog von Sutherland im Namen der Regierung. Er erklärte, der Bericht über die Unruhen in Jaffa werde in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Der Verkauf von Landbesitz der orthodoxen Kirche sei die Folge eines alten Streites zwischen dem Patriarchat und dem heiligen Synod, durch den das Patriarchat in Schulden geraten sei, welche anfangs 1921 bereits 550.000 Pfund betrugen. Der High Commissioner habe die Angelegenheit dem Staatsrat vorgelegt, welcher dem Vorschlag, einer Kommission das Land zu verkaufen, zugestimmt habe. Zum Verkauf habe auch der Kolonienminister seine Zustimmung gegeben, ebenso das Patriarchat selbst, welches das Land vorher nicht hatte abstoßen können, weil das türkische Gesetz dies nicht erlaubt hatte. Ueber die Durchführung des Verkaufes erklärte der Regierungsvertreter, daß zur Verhütung von spekulativem Landverkauf, der in einem Lande wie Palästina, das jetzt einen Prozeß tiefer Entwicklung durchmache, leicht vorkommen kann, die Bestimmung getroffen wurde, daß bloß Land im Werte von weniger als 3000 Pfund ohne Zustimmung des High Commissioners verkauft werden kann. Das gilt auch für die zionistische Organisation wie für jede juristische oder Privatperson. Der High Commissioner wird natürlich gegen einen Verkauf kein Veto einlegen, wenn der Verkauf für die finanziellen Interessen des Patriarchats dringend nötig ist. Der Landbesitz der orthodoxen Kirche wird in großen Stücken verkauft, damit man die besten Preise erziele und sicher sei, daß dieser Landbesitz in die Hand von Leuten komme, welche ihn weiter entwickeln und das für diesen Zweck nötige Geld ausgeben. (Wr. Mrgztg.)

Jewish Agency und Agudas Jisroel.

(JPZ) Der geschäftsführende Ausschuß des Zentralrates der Agudas Jisroel in Wien ersucht die „JPZ“ um Veröffentlichung folgender Meldung:

Die im Frühjahr von der Wiener Konferenz der Agudas Jisroel beschlossene politische Aktion, die auf eine Umbildung der Jewish Agency nach Art. 4 des Palästinamandates im Sinne gleichberechtigter Heranziehung der Orthodoxie gerichtet war, hat einen unmittelbaren Erfolg nicht erzielt. Die seit Juni dieses Jahres mit dem Colonial Office in London geführten mündlichen und schriftlichen Verhandlungen ergaben zwar, daß die englische Regierung den gerechten Forderungen der Orthodoxie nicht ohne Verständnis gegenübersteht, indessen erklärte sich Churchill schließlich durch Schreiben vom 21. Oktober außerstande, unter den gegenwärtigen Umständen (in present circumstances) die der Zionistischen Organisation durch den Mandatentwurf bereits eingeräumten Rechte daneben noch auf eine andere Körperschaft auszudehnen.

Die Agudas Jisroel wird sich durch diese vorläufige Ablehnung ihres in erster Linie gestellten Antrages weder in ihrer praktischen Erez Jisroel-Arbeit beirren, noch von der energischen Fortsetzung ihres Kampfes um die politische Geltung der Orthodoxie in und für Erez Jisroel abhalten lassen. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß eine lediglich durch die zionistische Partei dargestellte Jewish Agency keinerlei Recht zur Vertretung der jüdischen Volksgesamtheit besitzt, wird die Agudas Jisroel vielmehr vor allen maßgebenden Instanzen weiterhin gegen die Monopolisierung der politischen Einflußnahme, beziehungsweise Erez Jisroel durch eine einzelne, der Thora neutral gegenüberstehende Partei Verwahrung einlegen und die unveräußerlichen Rechte des Volkes der Bibel gegenüber jeder einseitigen Parteiherrschaft nachdrücklich vertreten. Sie ist sicher, dabei auf die kraftvolle Unterstützung der thoratreuen jüdischen Massen auf dem Erdenrunde zählen zu dürfen.

Vom Zionismus

Erste Sitzung des Zionistischen Finanz- und Wirtschaftsrates.

In der letzten Woche haben die in London ansässigen Mitglieder des neuen Finanz- und Wirtschaftsrates zum erstenmal Sitzungen abgehalten, um einen Arbeitsplan auszuarbeiten und mehrere Fragen von akuter Bedeutung, darunter die Hypothekenbank für Palästina und die Kreditgewährung an Chaluzim (palästinensische Kolonisationspioniere), zu beraten. Der Rat hat eine Reihe von Richtlinien festgesetzt, die er der Zionistischen Exekutive und dem Direktorium des Keren Hajessod (Palästina-Grundfonds) zur Annahme empfehlen wird. Gleichzeitig wurde beschlossen, die erste Plenarsitzung des Rates im Dezember abzuhalten. An den Ausschußberatungen haben die Herren Dr. Feiwel, Dr. Halpern, Naiditsch und Kaplansky teilgenommen; Den Vorsitz führte Naiditsch. Zu den Mitgliedern des Rates, die nicht im Land ansässig sind, gehören bekanntlich Dr. Arnold Barth-Berlin und der Zwickauer Industrielle S. Schocken. (Ziko.)

Die zionistische Amerikadelegation.

(JPZ) London, 4. November. Morgen verreist die Delegation des Keren Hajessod nach den Vereinigten Staaten. Sie besteht vorläufig aus Sokolow, Warburg, Jabotinsky und Alexander Goldstein. Bialik kann infolge Erkrankung seiner Frau erst nach kurzer Zeit nachfolgen, ebenso Frau Rosa Buchmill, die die Arbeit für den Juwelenfonds unter den jüdischen Frauen organisiren soll. Col. Patterson, ein weiteres Mitglied der Delegation, wird in einigen Tagen ebenfalls nach Amerika abreisen. Etwas später geht auch Cowen nach Amerika, um dort eine Filiale der Kolonialbank zu eröffnen. Es ist auch möglich, daß etwas später Weizmann zur Zeit der Washingtoner Konferenz nach Amerika gehen wird.

Die Abschiedsfeier für die Zionistische Delegation für Amerika.

Die Zionistische Exekutive, das Direktorium des Keren Hajessod und das Finanz- und Wirtschaftskomitee gaben im Ritz-Hotel eine Abschiedsfeier, bei der alle Mitglieder der Delegation wie auch alle Mitglieder der Exekutive und eine Anzahl von Freunden anwesend waren.

Dr. Weizmann sprach seine Zufriedenheit über den repräsentativen Charakter der Delegation aus, die in kurzem noch Verstärkung durch die Herren Ch. N. Bialik und Oberst Patterson erfahren werde. Er nahm Bezug auf die Arbeit, die sie erwartet, des Bauens einer ständigen Brücke zwischen der Weltorganisation und dem amerikanischen Judentum, um zu helfen, die Mittel zur Durchführung der Kolonisationspläne zu beschaffen, die vom Zionistischen Kongreß beschlossen worden sind, und begrüßte die Gelegenheit, die Herrn Sokolow geboten werde, die zionistischen Interessen im Zusammenhang mit der Konferenz in Washington wahrzunehmen.

Für die Exekutive sprachen die Herren Leo Motzkin und Joseph Cowen die Ueberzeugung aus, daß es der Delegation gelingen werde, ihre schwierige Arbeit durchzuführen. Auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen in Amerika erklärten sie, daß die amerikanischen Juden stark genug seien, die Hauptlast des Aufbaues Palästinas zu übernehmen.

Die Herren Sokolow und Warburg antworteten für die Delegation. Sie wären voll Zuversicht auf den Erfolg ihrer Mission.

(„Jüd. Rundschau“.)

Keren Hajessod.

Die finanzielle Rüstung als gesamtjüdische Mission.

Auf Einladung des bekannten Zionisten Morris Alexander, seine Ansichten über den Stand des Palästina-Aufbaus zu äußern, antwortete der südafrikanische Premierminister, General Smuts, mit einem längeren Handschreiben, in dem es u. a. heißt: „Die Politik des Nationalen Heims wird in dem vollen Ausmaß, in welchem Palästina geeignet ist, Einwanderer zu absorbieren, durchgeführt werden und gute Chancen für die Zukunft bieten. Ich teilte dies dem Präsidenten der Zionistischen Organisation, Dr. Weizmann, mit und sagte ihm, daß die Zukunft nun hauptsächlich von dem Grade abhänge, in welchem die jüdischen Gemeinschaften der ganzen Welt bereit seien, eine ihrem Herzen naheliegende Sache zu unterstützen. Ich erwähnte zugleich, daß diese Sache eine der großen Hoffnungen und Gerechtigkeitsbotschaften sei, die der Welt als Ergebnis des großen Krieges zuteil wurden.“ — Diese Aeußerung eines der eifrigsten nichtjüdischen Förderer der zionistischen Bewegung ist umso wichtiger, als sie auf der Kenntnis Palästinas beruht, denn Smuts hat als Mitglied des britischen Kriegskabinetts eine große Reise durch das Land unternommen und dabei die gegenwärtigen Bedürfnisse und künftigen Chancen des Aufbaus erkannt. Die Ansicht des erfolgreichen Staatsmannes ist aber vor allem geeignet, die Förderung des Keren Hajessod als eine Mission des gesamten Judentums zu offenbaren. (Ziko.)

Vereinigte Staaten.

Vor den Feiertagen hatten alle großen jüdischen Organisationen in den Vereinigten Staaten einen gemeinsamen Aufruf zugunsten des Keren Hajessod erlassen. Die Kundgebung war unterzeichnet von Rabbi Leventhal für die Agudath Harabanim; Morris

Rothenberg für die Zionistische Organisation in Amerika; Judge Levy für Independent Order Brith Abraham; Martin Levy für Independent Order Brith Schalom; Meier Berlin für Misrachi; Judge Strahl für Order Bne Zion; Liebskind für Independent Order Sons of Israel; Dr. Krimski für die Nationale Föderation der ukrainischen Juden; Dr. Büchler für die Föderation der ungarischen Juden; Grindin für die Föderation der jüdischen Farmer und Rosenberg für die Föderation der polnischen Juden.

Dieser Aufruf brachte einen unerwartet großen Erfolg, der vorläufig auf eine halbe Million Dollar geschätzt wird. In New York allein wurden nach noch ungenauen Zusammenstellungen an beiden Neujahrsfeiertagen 120.000 Dollar für den Keren Hajessod gespendet.

Argentinien.

Die argentinischen Zionisten haben trotz der wirtschaftlichen Krise mehrere Werbeaktionen mit gutem Erfolge durchgeführt. Die noch im Anfangsstadium steckende Sammelkampagne für den Keren Hajessod hat bis jetzt die Summe von 300.000 Pesos aufzuweisen. Es ist aber sicher, daß dieser Betrag sich nach Abschluß der argentinischen Ernte vervielfachen wird, da das jüdische Palästina seine begeistertsten Anhänger unter den Kolonisten hat. Argentinien zählt gegenwärtig derung nach Palästina mit der Landwirtschaft über 100 gut organisierte zionistische Vereinigungen, die am 5. November ihre 7. Landeskonferenz abhalten werden.

Freie Stadt Memel.

Mitte Oktober veranstaltete die zionistische Ortsgruppe Memel eine Jugendversammlung, in welcher der Student Rabinowitz über das Thema „Der Keren Hajessod und die jüdische Jugend" referierte. Der Vortrag begeisterte die erschienenen Jungen und Mädchen so sehr, daß sie sofort über 100.000 Mark für die nächsten 5 Jahre zeichneten. Viele von ihnen stellten ihre Schmucksachen dem Goldfonds des Keren Hajessod zur Verfügung.

Im Zusammenhang hiermit ist bemerkenswert, daß auf einer kürzlich in Lodz abgehaltenen Zionistenkonferenz alle Zionisten in Polen, Frauen und Männer, dringend ersucht wurden, ihre goldenen Trauringe gegen eiserne Ringe umzutauschen, die die Leiter des Keren Hajessod vorrätig halten. (Ziko.)

Das Ergebnis der amerikanischen Feiertagskampagne.

Die Leitung des Keren Hajessod in den Vereinigten Staaten gibt bekannt, daß das Gesamtergebnis der Samelaktion anläßlich des Neujahrsfestes 750.000 Dollar beträgt. Die Gesamtspende in Groß-New York, die in 175 Synagogen gezeichnet wurde, beläuft sich auf 205.977 Dollar; das bedeutet einen Durchschnitt von über 1000 Dollar pro Synagoge. Die Kampagne wurde in 159 Städten durchgeführt, wobei zu bemerken ist, daß einige Großstädte, wie Chicago und Philadelphia, die Aktion aus taktischen Gründen — der Joint hat während der Feiertage ebenfalls gesammelt — erst Anfang November einleiten werden. — Die Föderation der polnischen Juden in Amerika hat für den 30. Oktober eine Spezialkonferenz einberufen, um über Organisierung der Keren Hajessod-Arbeit zu beschließen. (Ziko).

Sokolow auf dem Wege nach Amerika.

Nahum Sokolow, der Präsident der Zionistischen Exekutive, wird sich am 5. November nach Amerika einschiffen, um dort eine große Winterkampagne für den Keren Hajessod einzuleiten. In seiner Begleitung befindet sich Professor Otto Warburg. Bialik wird seine Amerikafahrt voraussichtlich Ende November antreten. (Ziko.)

Die Krakauer Gemeinde zeichnet für den Keren Hajessod.

(JPZ) Die Krakauer jüdische Gemeinde hat nach längerer überaus scharfer Diskussion mit großer Mehrheit beschlossen, 300.000 Mark für den Keren Hajessod zu zeichnen. Referent war Vizepräsident Dr. Fischlowitz, der sich sehr warm für diesen, auch von den Assimilanten unterstützten Antrag einsetzte und betonte, daß, wenn diese Summe in die englische Valuta umgerechnet, auch nur gering sei, doch die Tatsache, daß die Krakauer jüd. Gemeinde sich diesem Unternehmen der ganzen Judenheit ohne Unterschied der Parteirichtung anschließe, von großer Bedeutung sei. Die Juden müssen nicht nur dann solidarisch vorgehen, wenn sie verfolgt werden, sondern auch wenn es sich um Errichtung ihres eigenen Heims in Palästina handelt. Man müsse die günstige politische Lage ehestens ausnützen. Gegen den Antrag traten nur die orthodoxen Vertreter auf, die vorwarfen, daß der Keren Hajessod auch für zion. Parteizwecke und hauptsächlich für Kulturzwecke, die die Orthodoxie durchaus nicht unterstützen könne, Verwendung finde. Ihr Antrag auf Rückweisung an die Kommission und Vorlegung eines Antrags auf gleichzeitige Subventionierung des Keren Hajischub und Keren Hajessod erhielt bei 27 Anwesenden nur 7 Stimmen.

Aus der Chronik der jüdischen Gasse.

Wilhelm Tell ins Hebräische übersetzt.

Chaim Nachman Bialik, der größte jüdische Nationaldichter, hat soeben eine hebräische Uebersetzung von Schillers „Tell" fertiggestellt, die demnächst in der Warschauer Zeitschrift „Hatekufah" (Die Epoche) veröffentlicht wird. Bialik hat auch den Don Quichote übertragen und beschäftigt sich gegenwärtig mit einer hebräischen Ausgabe von Shakespeares „Julius Cäsar". Der Verlag Stybel, New York, hat mehrere Werke von Rabindranath Tagore in hebräischer Sprache herausgegeben, darunter „Das Heim und die Welt" in der Uebertragung von David Frischmann. (Ziko.)

Ehrengabe für Bialik.

Aus Johannesburg wird gemeldet: Die zionistische Föderation in Südafrika hat einen Bialik-Fonds geschaffen, von dessen Einkünften dem Dichter ein großartiges Geschenk des jüdischen Volkes überreicht werden soll. Bialik, der sich gegenwärtig in Berlin aufhält, soll anläßlich seiner Uebersiedlung nach Palästina mit einem Besitztum beehrt werden. (Ziko).

Der Kampf der Bolschewisten gegen die jüdische Religion.

(JPZ) Laut in Riga eingetroffenen Meldungen haben am Jom-Kippur die jüdischen Kommunisten in Witebsk und Homel in den Straßen große Demonstrationszüge jüdischer Arbeiter gegen den Klerikalismus (!) organisiert. Die jüdischen Setzer gaben eine besondere, im Jom-Kippur gesetzte Spezialnummer des kommunistischen „Roter Stern" heraus, während jüd. Arbeiterfrauen diesen Tag dem Nähen von Wäsche für die Hungernden widmeten. In Orscha wurde am Neujahrstage demonstrativ ein jüdischer humoristischer Abend veranstaltet und auch hier Demonstrationen gegen den Klerikalismus veranstaltet. Jüdische Kommunisten in Homel forderten mehrere Rabbiner auf, am Kol-Nidre-Abend sich mit ihnen in eine Disputation über die Religion einzulassen, welche Einladung jedoch die Rabbiner nicht angenommen haben. Die kommunistische Jugendpartei in Witebsk zitierte eines ihrer Mitglieder vor ihr Parteigericht, weil dieser am Neujahrstage die Synagoge besucht hatte, zu welchem Besuch er laut seiner Aussage von den Eltern gezwungen worden war. Er wurde verurteilt zum Zwangsunterricht in einer politischen Schule, damit er zum würdigen Kämpfer gegen die Religion ausgebildet werde. Rabbiner Joffe, der Leiter der Jeschibah von Homel, wurde vor Gericht gezogen, weil einer seiner Schüler an Blutarmut und Tuberkulose erkrankt ist, infolge der angeblich in der Jeschibah herrschenden unhygienischen Verhältnisse.

Der Kampf gegen den Sabbat in Sowjetrußland.

Aus Riga wird gemeldet, daß die jüdischen Kommunisten in Rußland einen systematischen Kampf gegen den Sabbat führen. Die jüdischen Kommunisten in Minsk und Memel ahmen ihren Genossen in Witebsk nach. Sie verbreiten auch die Verleumdung, daß die Sabbatruhe den wirtschaftlichen Interessen Rußlands schädlich sei und bekämpfen die Forderung der Juden nach Sabbate. Die Massen der jüdischen Arbeiter haben jedoch mit diesen Schikanen der jüdischen Kommunisten nichts Gemeinsames und bekämpfen sie am heftigsten.

Die Lage der Juden in Sowjetasien.

Eine in Esthland eingetroffene Abordnung sephardischer Juden teilte mit, daß die etwa 70.000 Köpfe zählende jüdische Bevölkerung Sowjetasiens in drückender Not lebe, da ihr die nichtjüdischen Völker unfreundlich gegenüberständen. Die Judenheit Sowjetasiens wolle nach Palästina auswandern, um ihre Kräfte dem Aufbau des Landes zu widmen. Die Delegation fordert die Juden Amerikas und Europas auf, die Pläne ihrer bedrängten Brüder zu unterstützen. (Ziko.)

Pogrome in der Ukraine.

(JPZ) In Warschauer jüdischen politischen Kreisen herrscht große Beunruhigung wegen der aus der Ukraine eintreffenden Nachrichten über Erfolge des Petljura-Aufstandes, und zwar um so mehr, als dabei die sattsam bekannten „Helden", wie Tutiunik und andere ukrainische Führer mitwirken, die so zahlreiche Pogrome auf ihrem Gewissen haben. Man befürchtet, daß die Nachrichten, man hätte in verschiedenen Städten alle Bolschewiken getötet, veranstaltete Pogrome verdecken sollen. Man hat Schritt unternommen, womöglich nähere Nachrichten über die Vorfälle jenseits des Zbrucs zu erlangen.

Leiden eines jüdischen Dorfes in Rumänien.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat ein rumänischer Oberst das überwiegend von Juden bewohnte Dorf Secureni am Versöhnungstage von Soldaten umzingeln lassen, damit sie die jüdischen Bauern überfielen. Nachdem die Synagoge gestürmt worden war, wurden die Betenden auf die Felder gejagt und an ihrem höchsten Feiertage zur Arbeit gezwungen. Wer sich weigerte, wurde gepeitscht. Der Ueberfall dauerte 10 Stunden, und als die Juden später das Gotteshaus betreten wollten, versperrten ihnen die Soldaten mit erhobenen Waffen den Weg. (Ziko).

Der Historiker Gotthard Deutsch.

Zum Ableben des Professors der theologischen Hochschule in Cincinnati Dr. Gotthard Deutsch wird uns aus New York geschrieben: Professor Dr. Deutsch gehörte zu den fruchtbarsten Schriftstellern. Einzigartig und von unschätzbarem Wert ist jedoch sein reicher Zettelkasten. Denn es dürfte wenige Zeitungen und Zeitschriften geben, die nicht von Doktor Deutsch für seinen seit dem Jahre 1850 erschienenen Zettelkasten benützt worden wären. In dem Nachlasse Dr. Deutsch' befindet sich eine nicht abgeschlossene Geschichte der Juden seit dem Jahre 1850, die auf Grund der genau registrierten Zeitungsausschnitte dieses Zettelkastens gearbeitet ist. Besonders wertvoll ist der Index, der es auch erklärlich macht, daß Dr. Deutsch, wie wir bereits erwähnten, keine historische oder philologische Notiz in irgendeiner Zeitung durchgehen ließ, wenn die dort vertretene Ansicht nicht mit der seinigen übereinstimmte und den in seinem Zettelkasten angehäuften Quellen widersprach. In seinem Testament verfügte Dr. Deutsch, daß von jedwedem Nachruf abgesehen werde. Das einzige Gebet, welches an seiner Bahre gesprochen werden sollte, wurde von ihm selbst verfaßt, wobei es der Autor vermied, seinen eigenen Namen zu nennen. Gemäß seinem letzten Wunsche wurde die Leiche Dr. Deutsch' verbrannt. Er verbat sich auch sonst jedes Zeremoniell, hingegen bat er seine Freunde, das Geld, welches sie etwa für Blumen auf seine Bahre widmen wollten, dem Hilfsfonds für Palästina zuzuwenden. Bei diesem Anlaß sei erwähnt, daß Dr. Deutsch im Jahre 1905 Gegenstand einer diplomatischen Intervention der Vereinigten Staaten in Rußland war. Dr. Deutsch hatte damals die Absicht, eine Studienreise durch Rußland zu unternehmen, doch wurde ihm vom russischen Konsul das Paßvisum verweigert mit der ausdrücklichen Begründung, daß er Jude sei. Dr. Deutsch erhob Beschwerde bei dem damaligen Präsidenten Roosevelt, was ernste Pourparlers zwischen Washington und Petersburg zur Folge hatte. Roosevelts energisches Einschreiten bewirkte schließlich, daß Dr. Deutsch der Paß ausgestellt wurde; allerdings hat dieser unter solchen Umständen auf die russische Gastfreundschaft verzichtet. An dem Leichenbegängnis Dr. Deutsch' hatten sich außer den zahlreichen Freunden, auch Vertreter sehr vieler wissenschaftlicher Gesellschaften, politischer und philanthropischer Vereinigungen Amerikas beteiligt. (Wr. Mrgztg.)

Die Juden in Turkestan und Buchara.

Dreiunddreißig sephardische Juden aus Turkestan sind auf ihrem Wege nach Palästina in Riga eingetroffen. Die Erlaubnis zur Ausreise erhielten sie auf Grund des englisch-russischen Handelsvertrages, da sie zufällig britische Untertanen sind. Ihren Angaben zufolge beträgt die Zahl der Juden in Kokand 8000, in Samarkand 20.000, in Taschkent 12.000, in Buchara 22.000 und außerhalb der Städte 10.000. Darunter gebe es 50.000 Sephardim. Oekonomisch sei die jüdische Bevölkerung vollständig zugrunde gerichtet. Die Beziehungen zu den Arabern und Armeniern seien keinesfalls freundlich. Das jüdische Volk müsse den Juden in Sowjet-Asien zur Auswanderung nach Palästina verhelfen. (Wr. Mrgztg.)

Dr. Paul Nathan — Sozialdemokrat.

(JPZ) Der bekannte deutsch-jüdische Politiker, Dr. Paul Nathan, der Führer des „Hilfsvereins der deutschen Juden", der in der deutschen demokratischen Partei eine große Rolle spielte und wiederholt als Demokrat hervortrat, gibt bekannt, daß er aus der demokratischen Partei ausgetreten und in die sozialdemokratische Partei eingetreten ist. Begründet wird dieser Aufsehen erregende Schritt damit, daß die demokratische Partei in der letzten Zeit unter dem Drucke der deutschen Volkspartei immer mehr nach rechts abschwenkt. Tatsächlich wurde auch Paul Nathan in der letzten Zeit wiederholt wegen seines Judentums zurückgesetzt, z. B. bei der Aufstellung von Kandidatenlisten zu den Wahlen.

Judenreine Schulen.

In zwei Mittelschulen Budapests wurde bei den jetzigen Einschreibungen in die erste Klasse kein einziger Jude aufgenommen. Es ist dies seit 50 Jahren der erste Fall in Ungarns Hauptstadt, daß eine Schulklasse so „judenrein" gestaltet wurde. Die strenge Anwendung des numerus clausus in den hauptstädtischen Lehranstalten hat natürlich zur Folge, daß die Schulen der Israelitischen Religionsgemeinde bestürmt werden und kaum mehr in der Lage sind, den zahlreichen Anforderungen zu entsprechen. Für das Schuljahr 1921-22 wurden an zwei Volksschulen der Pester Israelitischen Religionsgemeinde 590 Knaben und 486 Mädchen, an den zwei Bürgerschulen 502 Knaben und 476 Mädchen, am jüdischen Knabengymnasium 257, am jüdischen Mädchengymnasium 302 Mädchen, insgesamt also 2613 Zöglinge inskribiert. (J. P. Z.)

An-skis „Dybuk" im Film.

Eine belgische Filmgesellschaft hat die Verfilmung von An-skis „Dybuk", dem gegenwärtigen Repertoirestück des jüdischen Künstlertheaters in Berlin übernommen.

Das Filmmanuskript schreibt der jüdische Dichter Alter Kazisne, ein Freund An-skis. Die Herstellung des Films soll ca. 3 Millionen Mark kosten. (Ziko.)

Ehrungen für N.-F.-Kommissäre.

Die Nationalfondskommission für den tschechoslowakischen Staat in Prag hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, für besonders eifrige Vertrauensmänner eine Ehrung vorzusehen und hat aus diesem Grunde nachstehenden Wettbewerb ausgeschrieben: Die Ehrung, die in einer Goldenen Bucheintraguung oder einem anderen sinnigen Andenken bestehen soll, wird an nachstehende Personen verteilt:

1. Die größte Einzelspende.
2. Der erfolgreichste Sammler.
3. Die erträgnisreichste Nationalfondsb[illegible]
4. N. F. Kommissär, welcher ohne Rücksicht auf die Höhe des Kontingentes, durch seine Bemühungen 60.000 K in diesem Jahr gesammelt hat.
5. N. F. Kommissär, welcher sein Konting[ent] von mindestens 20.000 K voll erreicht hat.
6. N. F. Kommissär, der sein Konting[ent] von mindestens 10.000 K voll erreicht hat.
7. Drei Ehrungen nach freiem Ermessen d[er] N. F. Kommission.

Der Wettbewerb versteht sich für das gesamte Gebiet der tschechoslowakischen Republik.

Wir hoffen, daß sich unsere N. F. Kommissäre recht eifrig an diesem Wettbewerb beteiligen werden.

Trotz unserer wiederholten Aufforderun[g] sind in einzelnen Orten die

Büchsenleerungen

noch immer im Rückstand, bezw. wurde das Erträgnis derselben nach nicht abgeliefert.

Wir ersuchen daher nochmals dringend die Büchsenleerung, soweit dies bisher nicht geschehen ist, restlos durchzuführen und die Beträge an uns abzuliefern. Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß wir nur Beträge welche bis längstens 27. Dezember d. J. bei uns eingegangen sind, noch für das heurige Ja[hr] ausweisen können, da die Abrechnung für 19[illegible] am letzten Dezember abgeschlossen sein muß.

Die Erträgnisse der

Chanukahaktionen,

zu welcher die Vorarbeiten bereits beginnen m[üs]sen, um die Gewähr des Gelingens zu hab[en], sollen daher sofort an uns überwiesen werd[en].

Erez Israel.

Politisches.

Eine neue Session der Assefath hanichwari[m]

In der nächsten Zeit wird eine n[eue] Session der Assefath hanichwarim stattfind[en]. Sie wird die Aufgabe haben, den Waad [ha]leumi neu zu wählen oder in seiner bisherig[en] Zusammensetzung zu bestätigen. Sie wird fe[r]ner über die Organisation und das Bud[get] der Gemeinden zu beschließen haben. Es b[e]steht noch immer die sehr große Gefahr, da[ß] die Regierung noch vor Bestätigung des Man[da]ts und vor Schaffung einer palästinen[si]schen Staatsbürgerschaft die Wahlen für d[ie] Stadträte ausschreiben wird und daß dadurch sämtliche nichtottomanischen Juden, d. h. [illegible]

größte Mehrheit der Juden, des Wahlrechts beraubt werden. Die Assefath hanichwarim wird hierzu ihre Stimme erheben müssen.

Alle diese Angelegenheiten waren Gegenstand eines Vortrags, den der Präsident des Waad Haleumi, Dr. Thon, dem High Commissioner Sir Herbert Samuel am 14. Oktober erstattete.

Dr. Thon lenkte auch die Aufmerksamkeit des High Commissioners auf die schweren Unzukömmlichkeiten, denen die Chaluzim in Alexandria ausgesetzt sind, wenn sie von dort mit der Bahn nach Palästina reisen. Auf Befehl der palästinensischen Regierung wird dort eine „Desinfektion" der jüdischen Einwanderer durchgeführt, deren Zweck es jedoch weniger zu sein scheint, die Gesundheit der Einwanderer zu verbürgen, als ihre Kleidungsstücke und ihr Gepäck verschwinden zu lassen. Sir Herbert Samuel versprach, die Sache zu untersuchen. (Jüd. Rundschau.)

Die palästinensischen Landarbeiter organisieren sich.

Einer Jaffaer Drahtmeldung zufolge haben die verheirateten jüdischen Landarbeiter in Palästina einen ständigen Ausschuß gewählt, der ihre besonderen Interessen wahrnehmen soll. In der ersten von zahlreichen Delegierten besuchten Versammlung wurden die Wünsche der einzelnen Kolonien zum Ausdruck gebracht. Diese bezogen sich vornehmlich auf die Ansiedlung von Familienvätern und Arbeiterversicherungsfragen. In der Kulturdebatte wurden bestimmte Forderungen bezüglich der Kindererziehung geltend gemacht. (Ziko).

Arabische Huldigung für General Storrs.

Es wird offiziell dementiert, daß gelegentlich der Unruhen in Jerusalem am 2. November die Araber General Ronald Storrs, den Gouverneur von Jerusalem, auf den Schultern davontrugen. Ein Bericht hierüber ist auch im „Haarez" gedruckt worden. Die Gerüchte waren weit verbreitet und hatten einen sehr schmerzlichen Eindruck in jüdischen Kreisen hervorgerufen.

Wirtschaftliches.

Werbekampagne der „Palestine Cooperative Company".

Wie bereits gemeldet, hat die amerikanisch-zionistische Minderheitsgruppe um Oberrichter Brandeis in New York ein Institut ins Leben gerufen, daß sich der Kreditbeschaffund für kleine und große Unternehmungen in Palästina widmen soll. Die neue "Palestine Cooperative Company" — so lautet der Name des Instituts — hat in der letzten Woche in Baltimore, Pittsburg, Cleveland, St. Paul und Minneapolis Zweigstellen eröffnet, denen weitere Gründungen in Providence, Buffalo und Philadelphia folgen sollen. Im Dezember werden sämtliche Verbände der „P. C. C." in Gemeinschaft mit ihrer Zentralorganisation, dem „Palestine Development Council", eine große Propagandakampagne einleiten, in deren Verlauf man Vorzugsaktien im Werte von 800.000 Dollar unterzubringen hofft. — Wenn die Werbeaktion diesen Erfolg zeitigte, würde das Kreditinstitut ein Gesamtkapital von einer Million Dollar aufweisen, da 200.000 Dollar bereits gezeichnet sind. (Ziko).

Eine neue Brücke über den Jordan.

Beim Austritt des Jordans aus dem Kinerethsee soll in nächster Zeit eine neue Brücke gebaut werden. Die Vorarbeiten sind 80 jüdischen Arbeitern des Kinerethlagers übertragen worden. (Ziko).

Eine kanadische Häuserbank für Palästina.

Nach einer Meldung des „Canadian Eaglay" hat die kanadische Judenschaft die Eröffnung einer Bank in Palästina mit einem Grundkapital von 1 Million Lstr. zum Zwecke der Unterstützung der Bauindustrie beschlossen. (Ziko).

Die Entwicklung Tel Awiws.

Während des Sommers 1921 wurden in der jüdischen Stadt Tel Awiw (bei Jaffa) 140 neue Gebäude errichtet, von denen 67 ein-, 22 zwei- und 6 dreistöckig sind. Auf diese Weise erhielt die Stadt insgesamt 730 neue Wohnräume. Die durchschnittlichen Kosten für einen Raum betragen 200 äg. Pfund. Die Juden Tel Awiws investieren allein 140.000 Lstr. in diese Neubauten. Die Jaffaer arabische Zeitung „Bl. Achbar" drückt ihre große Bewunderung aus über die rege Tätigkeit in und bei Tel Tel Awiw. Sie schreibt u. a.: „Wer sich dieser Tage nach Tel Awiw begibt, muß in Verwunderung geraten über die zahlreichen, verschiedenen Bauten, die bis zum Meereshafen ostwärts und nordwärts reichen. Am Meeresufer wird ein gewaltiger Bau errichtet, der ein großes Theater, Kino, Restaurant, Kaffeehaus, Badehaus usw., umfassen wird. Wenn man seinen Blick weiter wendet, sieht man große Bauten mit hohen Stockwerken, hohe Schlösser und weite Fabriken bauen und breite Straßen anlegen; und wenn man die geschmackvolle Technik und die allen Grundsätzen der Aesthetik entsprechende Architektonik betrachtet, wird man bezaubert und denkt an den fortwährenden Wettkampf zwischen Bautätigkeit und Kolonisation, der sich dort abspielt. Dies alles weist auf die große Energie und Bereitschaft und die vervollkommneten Methoden der Ausführenden hin." (Ziko).

Private Investitionen in Palästina.

Der Jaffaer Korrespondent des „Isr. Wochenblattes für die Schweiz", Dr. A. Mibaschan, berichtet seinem Blatte u. a., daß gegenwärtig in Palästina die ersten Anfänge großzügiger Investitionen von Privatkapitalien im Gange seien. Eben befinde sich im Lande eine Reihe von Persönlichkeiten, die sich der Erschließung des Landes auf der gesunden Basis der kommerziellen, verantwortlichen Privatinitiative widmen wollen. Der Kapitalzufluß, so wie ihn jeder vernünftige Mensch und Palästinafreund nur wünschen könne, habe im großen Stile begonnen, und schon spüre man im Lande die Segnungen der verbesserten und verbilligten Lebensbedingungen. (Ziko).

Ein amerikanisches Großmotorboot für palästinensische Arbeiter.

Das amerikanische Zentralkomitee der jüdisch-sozialistischen Arbeiterpartei Poale Zion erwarb ein Großmotorboot für die neue genossenschaftliche Schiffsunternehmung „Chaluz" in Jaffa. Das Fahrzeug, das für 50 Passagiere und für eine Ladung über 10 Tonnen Raum bietet, soll nur zu Küstenfahrten herangezogen werden. (Ziko).

Neue Straßen in Palästina.

Die palästinensischen Straßenbauten machen gute Fortschritte. Die Straße von Tiberias nach Samach steht unmittelbar vor der Vollendung 80 Arbeiter stellen jetzt eine Straße von Kinereth über Dagania nach Semach her. Die Arbeit an dieser Straße schließt ohne Defizit ab. An der Straße Tiberias-Tabcha arbeiten ca. 300 Arbeiter und 60 Arbeiterinnen. (Ziko).

Das deutsche Konsulat in Jerusalem.

Mitte Oktober ist der deutsche Vizekonsul Dr. Kapp in Jerusalem eingetroffen. Seine Amtsgeschäfte übt er vorläufig im Gebäude der spanischen Gesandtschaft aus. (Ziko).

Die Kultivierung des neuen jüdischen Bodenbesitzes.

Der Jüdische Nationalfonds hat seine neuen Böden in der Ebene Israel nunmehr offiziell in Besitz genommen, sodaß bereits mit den Ameliorisierungsarbeiten begonnen werden konnte. Die erste Phase dieser Arbeiten besteht in einer topographischen Aufnahme der Ländereien und der Ausarbeitung eines Bewässerungsplanes. Die Arbeiten werden von dem russischen Ingenieur Pinchas Ruthenberg geleitet. (Ziko).

Kulturelles.

Eine zehnbändige Palästina-Encyklopädie in hebräischer Srache.

Auf einer in Jaffa abgehaltenen Konferenz des „Schutzverbandes hebräischer Autoren in Palästina" wurde beschlossen, eine hebräische Encyklopädie herauszugeben, die alles Wissenswerte über Palästina enthalten soll. Das Werk zu dessen Abfassung sich die angesehensten hebräischen Schriftsteller vereinigt haben, wird in seiner Gesamtausgabe 10 umfangreiche Bände umfassen. (Ziko).

Wiedereröffnung der Alliance-Schule in Jaffa.

Die „Alliance Israélite Universelle" hat die Wiedereröffnung der nach Ausbruch des Krieges geschlossenen Schule in Jaffa beschlossen. Dr. Sasson, der bisherige Leiter der jüdischen Schule in Tauta (Aegypten), wurde zum Direktor des Jaffaer Institutes ernannt. — Aus diesem Beschlusse der Alliance geht hervor, daß auch nichtzionistische Kreise der allgemeinen Entwicklung im neuen Palästina mit Zuversicht entgegensehen. (Ziko).

Förderung der jüdischen Nationalbibliothek.

Das britische Museum in London hat der Jüdischen Nationalbibliothek einen sechsbändigen Fachkatalog geschenkt, der die Neuerwerbungen der Museumsbücherei von 1881 bis 1915 enthält. Die zionistische Organisation der Vereinigten Staaten übersandte der Bibliothek neuerdings 30 Kisten mit wissenschaftlicher Literatur in englischer Sprache. (Ziko).

Zahlet Zionistensteuer!

Die Besiedlung.

Die Palästinawanderung aus Rumänien.

Eine außerordentliche Sitzung der Palästinaämter Großrumäniens befaßte sich vornehmlich mit der Abfertigung der ukrainischen Chaluzim (Arbeiterpioniere) nach Palästina. Die Beratung beschloß, die Auswanderung über den Hafen von Galatz zu leiten und die gesamte Emigration aus Großrumänien nach Palästina durch ein zentrales Organ einheitlich zu regeln. Den erstatteten Berichten zufolge wurden bisher acht größere Wanderergruppen aus der Ukraine und fünf aus der Bukowina, letztere in bester Ausrüstung, nach Palästina befördert. Gegenwärtig stehen in Galatz zwei weitere Gruppen transportbereit. Das zionistische Exekutivkomitee für Großrumänien bestimmte den 2. November, den Tag der Balfour-Deklaration, zur Veranstaltung größerer zionistischer Kundgebungen und Sammelaktionen im ganzen Lande für die Ausrüstung größerer Chaluzimtransporte nach Palästina. (Ziko.)

Einwanderung nach Palästina.

Vom 1. September bis 15. Oktober sind insgesamt 1650 Juden nach Palästina eingewandert. Der amtliche Ausweis läßt erkennen, daß 1150 Einwanderer in Jaffa und 500 in Haifa gelandet sind. Außer einer Gruppe von 250 Personen, die erst Mitte Oktober eingetroffen ist und deshalb noch nicht eingereiht werden konnte, gibt es gegenwärtig in Palästina keine Erwerbslosen. (Ziko.)

Auswanderung nach Palästina über Konstantinopel.

Im Monat September haben sich allein über Konstantinopel 400 Auswanderer nach Palästina begeben. Unter diesen befand sich eine große in Kischinew begründete Kooperative, die mehrere genossenschaftlich organisierte Gruppen aus verschiedenen Städten Rumäniens umfaßte. In den letzten Tagen passierte die erste Gruppe der aus 250 Familien bestehenden „Verschad"-Gesellschaft Konstantinopel, um von dort ebenfalls nach Palästina weiterzureisen. Unter den Mitgliedern dieser Familien sind die verschiedensten Berufe vertreten. Das eingezahlte Kapital dieser erster Gruppe beträgt 30.000 Lstr. Jede Familie zahlte einen Mitgliedsbeitrag von 50 Lstr. ein; das übrige Kapital wurde zur Verfügung der Gesellschaft bei einer Bank deponiert. Landwirtschaftliche Geräte im Werte von ca. 1 Million Mark liegen in Hamburg zur Verschickung bereit, während gleichzeitig ein Rindertransport aus Rumänien nach Palästina abgeht. Der Jüdische Nationalfonds überläßt den Familien in der Ebene Israel den erforderlichen Boden. (Ziko).

Eine Arbeiterzeitschrift für Palästina.

Das Wiener Sekretariat des jüdisch-zionistischen Arbeiterweltverbandes „Poale Zion" beginnt mit der Herausgabe einer periodischen Zeitschrift in jiddischer Sprache, die den Titel „Das arbeitende Erez Israel" (Das arbeitende Land Israel) tragen und die Probleme der jüdischen Arbeiterbewegung in Palästina behandeln wird. Die erste Nummer wird Mitte November erscheinen. (Ziko).

Russische Staatsakten in der Jerusalemer National-Bibliothek.

Russischen Zeire-Zion ist es gelungen, aus den russischen Staatsakten wichtige, die Juden in Rußland betreffende Dokumente in ihre Hände zu bekommen und sie der National-Bibliothek in Jerusalem zuzuführen. Darunter befindet sich das Faszikel „Zionismus" aus den Jahren 1907-08, in dem Dokumente über die Stellung von Nikolaus II. zum Zionismus und zur Türkenherrschaft in Palästina enthalten sind. Auch befinden sich darunter Eingaben von Wolffsohn an Stolypin mit eigenhändigen Bemerkungen des letzteren.

Neue Schulbauten in Jerusalem.

Die Zionistische Kommission wird im Laufe des Frühjahrs in Jerusalem drei neue Schulgebäude errichten, und zwar handelt es sich um eine Sekundärschule in der Altstadt, eine Elementarschule in der Nähe der Altstadt und um ein Lehrerseminar, dessen Lage noch nicht bestimmt ist. Der Kommission stehen für diesen Zweck 25.000 äg. Pf. zur Verfügung, die der Karlsbader Kongreß bewilligt hat. (Ziko.)

Ein hebräischer Globus.

Das Erziehungsdepartement der Zionistischen Kommission in Jerusalem hat eine kartographische Anstalt in Deutschland mit der Herstellung eines hebräischen Globus für die palästinensischen Schulen beauftragt. Der Globus wird noch im Laufe dieses Winters erscheinen und auch beim Berliner „Jüdischen Verlag" erhältlich sein. (Ziko.)

Eine Arbeitsschule in Jaffa.

Einige aus Rußland gekommene Pädagogen haben in Jaffa eine moderne Arbeitsschule eröffnet, die nach den besten europäischen Mustern eingerichtet ist. (Ziko.)

Aus den Gemeinden

Mähr.-Ostrau.

Als Keren Hajessodreferent der Zionistischen Ortsgruppe Mähr.-Ostrau bitte ich jene Gesinnungsgenossen, welche Interesse an einer aktiven Arbeit für Keren Hajessod haben, zu einer Besprechung am Dienstag den 22. d. M., 6 Uhr abends, im Zionistischen Bureau, Lukasgasse 6 (bei Spediteur Rubinstein, 1. Stock) zu erscheinen.

Dr. Hugo Herrmann.

Dienstag, den 15. November fand eine Sitzung der Ortsgruppenleitung statt, in der die Sektionen sich konstituierten und der Arbeitsplan für die nächste Zukunft besprochen wurde. Am Dienstag der nächsten Woche, am 22. November, hält die Ortsgruppe eine Sitzung ab, in der nach den Presseberichten und den Referaten der Sektionsleiter Herr Dr. Josef Rufeisen über „Die derzeitige politische Lage des Zionismus nach dem zwölften Zionistenkongreß" referieren wird. Im Vordergrunde des politischen Interesses der zionistischen Bewegung steht die auf dem Kongreß viel besprochene Araberfrage, über die der Vortragende ausführlich berichten wird. Beginn der Sitzung: 8 Uhr abends im „Goldenen Krug", Jirasekplatz. Gäste willkommen. — Die Ortsgruppenleitung.

Ein zionistischer Film.

Der hiesigen Nationalfondssammelstelle ist es gelungen, den mit viel Begeisterung in allen Städten der Welt aufgenommenen Film Schiwath Zion (Die Rückkehr nach Zion), nach M.-Ostrau zu bringen, wo er am 26. November im Promenadekino (Oderfurt) vorgeführt werden wird. Dieser Film zeigt das Leben in Palästina, die Kolonien, die Kwischim, die Chaluzim, den Beginn des grandiosen Aufbauwerkes. Ein sich im anschließender Kongreßfilm vermittelt allen, die keine Gelegenheit hatten, dem zwölften Zionistenkongreß beizuwohnen, ein Bild der Karlsbader Verhandlungen. Die Vorstellungen finden am 26. November um 5 Uhr (Schülervorstellung) und um 8 Uhr abends statt. Den Vorverkauf besorgt das Nationalfondsbüro, Lukasgasse 6 (Firma Rubinstein).

Chanukahfeier.

Voranzeige. Es hat sich unter dem Präsidium des LGR. Dr. Wagner ein Komitee zur Veranstaltung einer Chanukahfeier gebildet. Alle Personen, die an dieser Feier Interesse nehmen und sich insbesondere an den dramatischen und musikalischen Aufführungen oder an der sonstigen Vorbereitung des Festes beteiligen wollen, werden gebeten, sich am Samstag, den 19. November in der Jüdischen Schule um 5 Uhr nachm. zu einer Besprechung einzufinden.

Makabi: Die Generalversammlung des Jüdischen Turnvereines Makabi findet am Montag, den 21. d. um halb 9 Uhr abends im Sitzungssaale der Kultusgemeinde statt. Die Mitglieder werden ersucht pünktlich zu erscheinen.

Deutsches Theater.

Spielplan:

Freitag, 18. Nov. 5. Meisterabend Franz Steiner.

Samstag, 19. Nov. „Haben Sie nichts zu verzollen?" Außer Dauermiete.

Sonntag, 20. Nov. abends „Haben Sie nichts zu verzollen?" Außer Dauermiete.

Montag, 21. Nov. geschlossen.

Dienstag, 22. Nov. „Menagerie", Folge 3 grün.

Mittwoch, 23. Nov. „Haben Sie nichts zu verzollen". Folge 4 braun.

Bisenz.

Der seinerzeit für den 30. Oktober 1921 angesetzte und verschobene gemütliche Vereinsabend findet am Samstag, den 26. November laufenden Jahres um 8 Uhr abends im Hotel Löwy statt. Wir laden die umliegenden zionistischen Ortsgruppen freundlichst ein. Gäste herzlichst willkommen. Jüdischer Volksverein Zion Bisenz.

Austerlitz.

Abermals hat unsere Kultusgemeinde ein langjähriges, kräftiges Mitglied verloren. Samstag abends, den 29. Oktober ist Herr Heinrich Flesch, Kaufmann, gewesener Bürgermeister der israelitischen Stadtgemeinde und Ausschußmitglied der Kultusgemeinde, im 67. Lebensjahre plötzlich gestorben. Ueberall wohin die Kunde sich verbreitete, äußerte sich schmerzliche Teilnahme ob des Hinscheidens dieses Mannes. Heinrich Flesch war eine markante Persönlichkeit im öffentlichen Leben. Das Leichenbegängnis fand am 1. Nov. vom hiesigen Tempel aus unter überaus zahlreicher Beteiligung statt. Bei der Beerdigung versah Herr Kantor Hermann Stern die liturgische Funktion und Bezirksrabbiner Dr. M. Steif widmete dem Heimgegangenen einen seine Vorzüge und Verdienste würdigenden Nachruf.

Palästinaamt Prag.

Es liefen die folgenden Spenden ein: Chaluzfonds. Isr. Kultusgemeinde Olmütz 100

Kronen tschech. Isr. Kultusgemeinde Göding 100 Kronen tschech. Tempelspenden: Munk Sigmund, Barber Hugo je 20 Kr. tschech. Neu-Raußnitz: Lampl David, Gottlob Rudolf je 10 Kr. tschech. Deutsch Viktor, Lampl Alb. je 5 Kr. tschech., Isr. Kultusgemeinde Turnau 50 Kr. tschech. Isr. Kultusgemeinde Luže 220 Kr. tschech. Isr. Kultusgemeinde Holič 50 Kr. tschech., Jüd. Volksrat Friedek-Mistek 200 Kr. tschech. Salomon Grünberger Friedek-Mistek 20 Kronen tschech. Zusammen 1710 Kronen tschech.

Jüdischer Nationalfonds.

Allgemeine Spenden.

Ausweis 41 vom 1. bis 8. November.

Austerlitz: A. Stiaßny 10, A. Eggelsrath 5, zusammen . . Kč 15.—
Gaya: Ernst Hayek . . . . „ 10.—
Göding: B. Klinger 40, H. Glaser, S. Friedmann je 20; A. Steinitz, E. Herzog, D. Tupler, H. Samstag, M. Elbert je 10, Prof. Glück 5, zus. „ 135.—
Prerau: Leop. Hirsch anläßlich seiner Vermählung 200, Tempelspenden: Ernst Kulka 200, B. Kulka, E. Wolf, P. Wolf je 100; J. Mandl, N. Horn, O. Reich je 10, M. Müller, D. König je 5; in Gesellschaft gesammelt 24, zusammen . . „ 864.—
Zwittau: Dawid Zwicker . „ 10.—
Summe der allg. Spenden Kč 1034.—

Oelbaumspenden.

Gaya: Garten der Isr. Kultusgemeinde Gaya: Fritz Platschek anl. seiner Vermählung mit Marta Pollak 1 Baum, 50; Tempelspenden: Berth. Deutsch, B. Platschek, M. Siebenschein je 20, N. Holz, J. Hayek, E. Zweigenthal je 10, zusammen 4 Bäume . . . . „ 140.—
Göding: L. u. E. Herzog 1 Baum im Rudi Sternlichtgarten . . . . „ 30.—
Jägerndorf: Dr. Berthold Singer und Frau auf Namen Erna Herzka 1 Baum . . . „ 30.—
Wolframs: Anni und Josef Spitzer anl. des 1. Geburtstages ihres Sohnes Ferry Gideon 10 Bäume im Emma Spitzer-Garten . . . . . . „ 300.—
Zwittau: Anl. des Todes des Gg. Kurt Kantner im Zwittauer Garten: Leo Zwicker 25, J. Ehrlich, T. Rabbinowitsch, L. und F. Zwicker, O. Pom, O. Hirsch, Lustig je 20, E. Zwicker 15, F. Wagner 10, W. Wagner, F. Reichmann je 5, zus. 6 Bäume, „ 180.—
Summe der Oelbäume Kč 680.—

Goldenes Buch.

Eintragung Josef Landau:
Neutitschein: Anl. der Feiertage: Josef Landau 320, Paul Silbermann 20, . . . Kč 340.—
Eintragung Zion. Ortsgruppe:
Straßnitz: Tempelspende: H. Weinstein, E. Königstein je 10 zusammen . . . . Kč 20.—
Troppau: Verwandte vom Seel. Dr. Grün 126, anläßl. Ablebens Dr. Grün: G. Brunner 30, Perls Schwiegersohn 60, Otto Weftreich 25, Prof. Lieben, Lord, Hermann, Arthur Felix, V. Rosenzweig, Altschul je 20; F. Mayer, Dr. Leschner, Doktor Friedmann, Spiegel, Reik, Blum je 10; Tempelspende: Dawid Weinstein 300; G. Finzi, S. Lustig, L. Hilfstein, Dir. H. Stern je 50; Dir. J. Wellisch, J. Fuchs, Dr. Th. Sonnenschein, M. Hahn, M. Karter je 20; Dr. W. Wagner 18, Dr. E. Gallus, P. Schön je 10; E. Parplus 100, Dr. Berth. Singer, M. Altschul je 20; A. Cierer, J. Eckstein, Dr. S. Leschner, F. Mayer je 10; zusammen . . . . „ 1228.—
Summe des Gold. Buches Sp. Kč 1588.—

Neujahrsablösungen.

Ung. Ostra: E. Schön, Teichsfeld, G. Beer je 10; Löwy, W. Husserl je 5, alle aus Vesely; Fritz Fränkl, Klein Siegmund, Klein Leo, je 5; Sonnenfeld Leop. 10, alle aus Ung. Ostra zusammen . . . . Kč 70.—

Büchsenleerung.

Austerlitz: A. Engelsrath 38, Fanni Strach 36, K. Zweig 12.60, M. Preis 18, E. Huß, A. Wachsmann je 10; Dr. L. Lustig, L. Eckstein, J. Rafael, H. Stern je 5.—, 1 Büchse unter 5, zusammen . . . . . Kč 147.60
Göding: M. Rumpler 77, A. Steinitz 24, K. Goldmann 15, J. Teller 16.50, L. Herzog 20, R. Glaser 14.60, F. Mayer 9.—, R. Mayer 8.16, R. Weiß 7.20, F. Czuczka 8.10, 3 Büchsen unter 5, zus. „ 206.40
Prerau: H. Baumgarten 124, B. Pollak 102.60, A. Wolf 102, A. Horner 75, J. Lamber 73, J. Grünwald 65.60, O. und R. Reich 45, E. Klein 42, C. Horner 50, B. Limpner 32, K. Riesenfeld 30, H. Marmorstein 21, B. Hirsch 20.30, H. Löwit 15, Dr. Traußig 14, Frl. Haas 16, E. Kulka 12.20, Kultusgemeinde 11.10, E. Smolinsky 10, E. Sachs 9.20, F. Jellinek 7, J. Mandl 15, S. Goldner 5, 1 Büchse unter 5; zusammen „ 888.—
Trisch: J. Meißner 55.60, Dr. H. Gescheit 27.60, W. Mirsch 16.90, A. Hechter 13.80, W. Isternitz 12.46, Direktor J. Meißner 10, J. Kraus 10, 2 Büchsen unter 5, zus. . . . „ 153.70
Zwittau: F. Zwicker 47, Fa. D. Zwicker 11, E. Zwicker 26, W. Wagner 8, zusammen . . „ 92.—
Summe der Büchsenleerung Kč 1487.70
Ausweis 41 . . . . Kč 4859.70
Zuletzt ausgewiesen . . . . . „ 232.411.91
Gesamtsumme bis 8. Nov. 1921 Kč 237.271.61
Materialien: Woframs 54, Zwittau 89, zusammen . . . . Kč 143.—

Jüdische Literatur.

Der Kampf um Zion
und die Parteien im jüdischen Volke.

Rabb. Dr. Funk 16 S. 1921 „Haivri"-Verlag, Mähr.-Ostrau, Kč 4.50.

Rabb. Dr. S. Funk sucht in einer temperamentvoll geschriebenen Broschüre die Judenheit zu einem allgemeinen Kongreß zusammenzuschließen, bei dem das wichtigste Programm des Aufbaues von Erez Israel zum Dogma der gesamten Judenheit werden soll. Für ihn, den Gelehrten und gewiß religiösen Rabbiner, sind die Gegensätze Agudisten, Zionisten, Misrachisten in der Geschichte des jüdischen Volkes nicht gegeben. Das Büchlein, das nur sehr wenige Seiten enthält, will in knappen Sätzen beweisen, daß Erez Israel nicht immer von gesetzestreuen Juden erbaut wurde, er ist einsichtig und vorausschauend genug, um die religiöse Zukunft Erez Israels der religiösen Entwicklung zu überlassen, vor der er für die jüdische Religion keine Angst hat. Die wenigen Seiten, die hier vorliegen, müßten einem unvoreingenommenen Geiste sagen, daß die Zukunft des Judentums im Zionismus liege. Wir haben aber leider in unseren gesetzestreuen Juden keine vorurteilslosen Geister. Sie alle mit wenigen Ausnahmen lehnen den Zionismus — noch mehr aber die Zionisten und somit auch die Misrachisten — a priori ab. Es wäre für das Gedeihen und die Entwicklung auch des tschechoslowakischen Judentums von Vorurteil, wenn die gesetzestreuen Juden nur der beiden Sätze eingedenk wären, **daß es gestattet sei, selbst rabbinische Sabbatgebote zu übertreten, wo es die Besiedlung des heiligen Landes zu fördern gilt,** (Gittin gb. Baba Kama 80.6) und daß „das wohnen im heiligen Lande der Beobachtung **aller Gebote** gleichzuachten sei." (Sifré zu Dent. 12, 29. Jer. Sabb. I 6.38; Pesach 113a und Mechilta zu Exod 20, b). Unsere gesetzestreuen Juden und auch die Zionisten sollen an dem Büchlein nicht achtlos vorübergehen, das einen Zusammenschluß aller Juden wünscht, wobei die Zionisten die politische und die gesetzestreuen Juden die religiöse Führung innehaben sollen.

— G. K. —